



SCHWERPUNKT ZUKUNFTSAGENDA

Die Ostschweiz ist  
softurban

WIRTSCHAFT & POLITIK

Die abgekühlte Liebe  
der SP zur EU

IHK

Konjunkturforum:  
Wird der Höhenflug  
gebremst?

# IHK facts

Das Wirtschaftsmagazin Nr. 4/2018



**IHK**  
St.Gallen  
Appenzell





## Natürlich.

Weil es natürlich ist, der Umwelt und ihren Ressourcen Sorge zu tragen. Hier und überall auf der Welt.

## Richtig.

Weil es richtig ist, respektvoll und achtsam mit der Natur und ihren Produkten umzugehen und nachhaltig zu handeln.

## Gut.

Weil es gut ist, sich selbst etwas Gutes zu tun und das Beste der Natur mit gutem Gewissen zu geniessen.



Natürlich. Richtig. Gut.

Für mich und dich.

**softwareentwicklung**

## Effizienz macht nicht nur beim Stromverbrauch Sinn.

### Sondern auch bei Ihrer Software.

Gemeinsam mit Ihnen entwickeln wir eine massgeschneiderte Softwarelösung, die Ihre Prozesse vereinfacht, strukturiert und optimiert. Sie werden nicht nur effizienter, sondern profitieren von einem entscheidenden Wettbewerbsvorteil.

### Interessiert? Kontaktieren Sie uns:

+41 71 221 12 00, [info@egeli-informatik.com](mailto:info@egeli-informatik.com)

Individuallösungen



[www.egeli-informatik.ch](http://www.egeli-informatik.ch)



# Inventing success together

[www.sfs.ch](http://www.sfs.ch)



*Liebe Leserin, lieber Leser*

Im Jahr 1464 werden in St. Gallen vier Kaufleute verurteilt, weil sie Leinwand trotz Verbot in Bischofszell bleichen lassen. Die Fernhändler schliessen sich zusammen und gründen zwei Jahre später die Gesellschaft zum Notenstein – der Grundstein der IHK St. Gallen-Appenzell ist gelegt. Diese Fernhändler kämpfen gemeinsam für Zoll- und Handelsfreiheit oder für optimale Rahmenbedingungen – grundlegende Voraussetzungen für eine prosperierende Wirtschaft.

Während 25 Jahren habe ich im In- und Ausland unternehmerische Aufgaben für zwei traditionsreiche, renommierte Ostschweizer Unternehmen in zwei äusserst unterschiedlichen, höchst faszinierenden und fordernden Industrien wahrgenommen: Finanzdienstleistung und Textil. Wo sind die Gemeinsamkeiten der beiden Industrien? So gross die Unterschiede bei Produkten, Geschäftsmodellen und Märkten auch sind, so erstaunlich stark sind bei näherer Betrachtung die Parallelen. Erstens: die Kundenerwartungen haben sich in beiden Industrien stets verändert, ja die Veränderung hat sich stark beschleunigt; zweitens: die jeweiligen Beschaffungs-, Produktions- und Absatzmärkte unterliegen einem sich verschärfenden internationalen Produktions- und Absatzmarkt; und drittens: die Unternehmen haben sich erfolgreich behauptet und expandiert – dank gut ausgebildeten, mit Leidenschaft tätigen Unternehmern, Führungs- und Fachkräften auf allen Stufen.

Zusammen mit Vorstand und Geschäftsstelle werde ich mich am Schnittpunkt der Ostschweizer Wirtschaft zu Gesellschaft und Politik für unsere Kernaufgabe einsetzen, wie dies ab 1466 die St. Galler Fernhändler taten: für optimale Rahmenbedingungen, Wettbewerb und Freihandel. Damit sich die Ostschweizer Unternehmen im nationalen, aber vor allem auch im umkämpften internationalen, ja globalen Wettbewerb morgen und auch in 20 Jahren dank optimalen Rahmenbedingungen bewähren können – und so Arbeitsplätze in einer vielfältigen, lebenswerten Ostschweiz sichern. Dafür steht die Zukunftsagenda der Ostschweiz – lesen Sie mehr dazu in diesem IHKfacts.

*Markus Bänziger*



**Markus Bänziger**  
Direktor IHK St. Gallen-Appenzell





## für Gedrucktes mit Ecken und Kanten

Hauptstrasse 63 | 9436 Balgach | Tel. 071 722 21 54 | [www.victoriadruck.ch](http://www.victoriadruck.ch)



### Die Oberwaid - Kreativität trifft Konzentration

In unseren Seminar- und Veranstaltungsräumen erreichen Sie auf jeden Fall das nächste Level. Modernste Tagungstechnik, eine grosse Auswahl an Räumen, diskreter Hotel-Service auf höchstem Niveau und die inspirierende Umgebung sorgen für zufriedene Business-Gäste und erfolgreiche Seminare. Gerne stellen wir Ihnen ein individuelles Angebot und ein auf Ihr betriebliches Gesundheitsmanagement zugeschnittenes Rahmenprogramm zusammen.



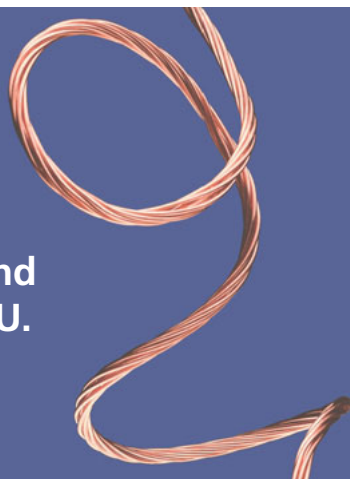
#### Oberwaid AG

Rorschacher Strasse 311 · 9016 St. Gallen  
T +41 (0)71 282 0000 · [info@oberwaid.ch](mailto:info@oberwaid.ch)  
[www.oberwaid.ch](http://www.oberwaid.ch)



**OBERWAID**  
DAS HOTEL. DIE KLINIK.

**Kommunikations- und  
IT-Lösungen für KMU.**



**ELEKTROTECHNIK**  
**Huber+Monsch**

Starkstrom | Automation | Telematik | Informatik

[www.hubermensch.ch](http://www.hubermensch.ch)

**Wir verbinden Menschen  
und Technik.**





### «Eine positive Story für die Kernregion Ostschweiz»

IHK-Präsident Roland Ledergerber im Interview

### IHK-Zukunftsgenda als Orientierungsrahmen

Megatrends als Chance nutzen

### Offenheit ist Teil der Ostschweizer Identität

Megatrend Globalisierung

### «Die IT-Ausbildung muss viel höher gewichtet werden»

Megatrend Digitalisierung: Daniel Senn, Abacus, im Gespräch

### Herausforderung Kinderbetreuung

Megatrend gesellschaftlicher Wandel

### Dynamik ausserhalb der Zentren

Megatrend Urbanisierung

### IHK-Cockpit – Wirtschaftskennzahlen aus der Ostschweiz

Zunehmende Bewölkung am Konjunkturhimmel

### Die abgekühlte Liebe der Sozialdemokraten

Das schwierige Ringen um ein Rahmenabkommen mit der EU

### Kryptogeld: grosses Potenzial, aber nicht als Zahlungsmittel

Was bedeuten Bitcoin und Co. für die Zukunft des Geldsystems?

### IT-Bildungsoffensive vor dem Durchbruch?

IHK-Vorschlag mit weitreichenden Folgen

IHK **academy**

### Zertifizierter Experte im Bereich Export werden

Diplomlehrgang Exportsachbearbeiter/-in mit SIHK-Diplom 2019

### «Einer der internationalsten Standorte der Schweiz»

Klaus Brammertz, Präsident und CEO der Bauwerk Boen Gruppe

### Konjunkturforum Zukunft Ostschweiz

Konjunktur trotz politischen Unsicherheiten

### Neues Symposium, neue Termine

IHK-Veranstaltungen 2019 mit vielversprechenden Anpassungen

### IHK-Neumitglieder

Kursana AG, St. Gallen

BLITZLICHT

06

SCHWERPUNKT  
ZUKUNFTSAGENDA

08



WIRTSCHAFT UND POLITIK 22



KNOW-HOW

32

IHK

33



AKTUELLE FIRMENNEWS

40

AGV-NETZWERK

41

AGENDA

42

## Preischanzen für Exporteure

Auch 2019 verleiht Switzerland Global Enterprise (SGE) den Export Award. Teilnahmerechtlich sind alle Schweizer und Liechtensteiner Unternehmen, die ihre Produkte oder Dienstleistungen international vermarkten und dabei internationale Wertschöpfungsketten einbinden.

«Wir suchen Schweizer Unternehmen, die durch eine überzeugende Anbindung an die internationale Wertschöpfungskette nachhaltig Wert schaffen. Wir bewerten die Qualität, Originalität und Überzeugungskraft der Internationalisierungsstrategie», erklärt Jury-Präsident Ralph Siegl. Aus allen Bewerbern wählt die Jury drei Finalisten aus. Die drei Finalisten sowie der Gewinner werden von einer unabhängigen Jury ausgewählt. Die Jury setzt sich aus Persönlichkeiten der Schweizer Wirtschaft, Wissenschaft und Medienwelt zusammen, die seit 2018 von Ralph Siegl, Managing Partner von Experts for Leaders AG, präsiert wird. Der Export Award 2019 wird am 26. März von Ruth Metzler-Arnold, VR-Präsidentin von Switzerland Global Enterprise, anlässlich des Aussenwirtschaftsforums in Zürich verliehen.



Mitglieder der IHK St. Gallen-Appenzell waren immer wieder erfolgreich – so ging der Export Award 2017 an die Regloplas aus St. Gallen.

Einsendeschluss für die Teilnahme 2019 ist der 15. Januar 2019, Informationen dazu sind unter [www.s-ge.com/de/teilnahme](http://www.s-ge.com/de/teilnahme) zu finden.

## Ausschreibung Startfeld Diamant

Startfeld Diamant ist die Auszeichnung der St. Galler Kantonalbank für innovative Unternehmen in der Ostschweiz und verleiht den Ideen den richtigen Schliff. In Zusammenarbeit mit Startfeld, dem regionalen Netzwerk für Start-ups und Innovationen, wird der Jungunternehmerpreis 2019 bereits zum achten Mal verliehen.

2018 gewann die OnlineDoctor AG den renommierten Ostschweizer Jungunternehmerpreis. Dank der Plattform von OnlineDoctor können Dermatologen effizienter arbeiten, und Patienten erhalten schnell und unkompliziert eine fachärztliche Einschätzung.

Das Bewerbungsdossier kann bis am 14. Januar 2019 eingereicht werden. Weitere Informationen unter [www.sgkb.ch/startfelddiamant](http://www.sgkb.ch/startfelddiamant).

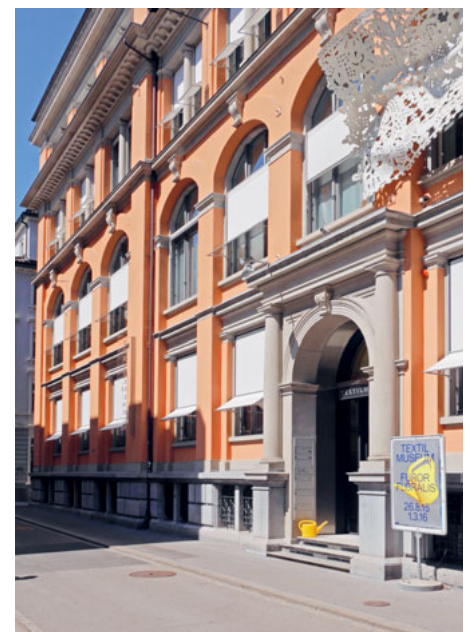


## Stabwechsel vollzogen

Eine neue Ära beginnt: Kurt Weigelt übergab die IHK-Direktion nach knapp zwölf Jahren in neue Hände. Der 51-jährige Teufner Markus Bänziger ist seit dem 1. November 2018 für die operativen Geschicke des Ostschweizer Wirtschaftsverbandes verantwortlich. Vorstand und Geschäftsleitung der IHK danken Kurt Weigelt für sein grosses Engagement zugunsten der Ostschweizer Wirtschaft. Er hat die IHK als innovativen, aktiven und unternehmerisch geführten Verband positioniert und den Anliegen der Unternehmen Gehör verschafft.

## Stiftung Textilmuseum St. Gallen gegründet

Am 20. Juni 2018 beschloss die IHK-Generalversammlung, die Liegenschaft Vadianstrasse 2 (Textilmuseum) an eine neu zu gründende Stiftung zu übertragen. Die IHK-Stiftung wiederum brachte 8 Mio. Franken Vermögen, die Textilsammlung und die Textilbibliothek in die neue Stiftung ein. Mittlerweile sind diese Übertragungen abgewickelt. IHK und IHK-Stiftung haben damit rund 20 Mio. Franken an Vermögenswerten abgegeben, um eine eigenständige und nachhaltige Entwicklung des Textilmuseums zu ermöglichen.





## Kantonsräte beim HPV Rorschach

Der diesjährige Gesamtanlass der Wirtschaftsgruppe des Kantonsrates führte nach Rorschach zum HPV Rorschach. Als regional verankerte Institution unterstützt der HPV Menschen mit einer Beeinträchtigung und bietet ihnen eine Beschäftigung und Ausbildung. Geschäftsführer Erwin Ganz führte die Kantonsratsmitglieder stolz durch seinen beeindruckenden Betrieb, der eine breite Palette an Dienstleistungen und Produkten anbietet: vom Lettershop über Waschservice, von der Schreinerei zum Textilatelier.



## WTT Young Leaders bei der IHK

Am 17. September 2018 wurde der WTT Young Leader Award in der Tonhalle vor illustrem Publikum verliehen. Den Sieg in der Kategorie Marktforschung holte sich das Team, das für den Kunden Rhomberg Schmuck AG mit einer mehrstufigen Befragung erforschte, wie die Kunden eines der grössten Schweizer Schmuckherstellers heute einkaufen. Zu diesem Team gehören Thomas Schöb (Projektleiter), Bernhard Oberholzer, Mauritius Berchtel, Manuel Baumann, Stefan Roderer und Tenzintseten Deckeykhangsar.

In der Kategorie Managementkonzeption untersuchten im Siegerprojekt Studenten der FHS mit Kolleginnen und Kollegen von der Shanghai University den Medikamenteneinfluss in chinesischen Spitälern für Swisslog Shanghai. Die Firma hat sich auf die Automatisierung der Medikamentenbereitstellung spezialisiert. Zu diesem Team zählen Ferdinand Gross, Projektleiter, Tobias Goldener, Joël Geisser, Jiaqian Li Cherry, Projektleiterin, Shuai Dun Joseph und Jie Zheng Jessie. Am 19. September fand der traditionelle Empfang der Gewinner in der IHK im Haus zum Engelskopf durch Kurt Weigelt statt.

## «Früh Verantwortung übertragen»

Die Anerkennungspreise der Hans Huber Stiftung werden jährlich an Personen verliehen, die sich besondere Verdienste im Zusammenhang mit dem dualen Berufsbildungssystem erworben haben. 2018 gingen die Auszeichnungen an Volker Buth, CEO von Hirschmann Automotive in Rankweil (VBG, AT; links im Bild), und an Remo Sieber, Verwaltungsratspräsident des Bauingenieur- und Informatikunternehmens CDS, in Heerbrugg (SG, CH; Bildmitte).

«Verantwortung zu übertragen, ist eine Stärke von Remo Sieber», sagte Christian Fiechter, Präsident der Hans Huber Stiftung, in der Laudatio. Die Lernenden seien motiviert, weil sie schon früh in den produktiven Alltag integriert würden. Ein ehemaliger Lernender sei heute sogar Siebers Nachfolger in der Geschäftsführung. Mit der Lancierung des Ostschweizer Ausbildungspreises für die besten Lehrabschlüsse von Zeichnerinnen und Zeichnern in den Fachrichtungen Ingenieurbau und Architektur habe er zudem der Branche wesentliche Impulse verliehen.



«Softurbane Ostschweiz»: IHK-Präsident Roland Ledergerber im Interview

# «Eine positive Story für die Kernregion Ostschweiz»



**Robert Stadler**  
Stv. Direktor / Leiter  
Kommunikation IHK

**Zum Einstieg etwas Persönliches: Vergangenen Juni wurden Sie zum IHK-Präsidenten gewählt, die bekannten ersten «100 Tage» sind somit schon länger vorüber. Wie fühlt es sich an?**

**Roland Ledergerber:** Es fühlt sich sehr gut an, danke. Es ist eine relativ intensive Phase, aber ich spüre, dass wir auf einem guten Weg sind. Intensiv deshalb, weil die IHK einerseits im Umbruch ist: Markus Bänziger löst Kurt Weigelt als Direktor ab, das Ausscheiden von Diana Rausch und ein Vorstand in neuer Zusammensetzung. Andererseits erarbeiten wir mit der Zukunftsagenda zugleich den strategischen Orientierungsrahmen für die nächsten fünf Jahre. Ich habe Freude an dieser Aufgabe.

**Beim Konjunkturforum Zukunft Ostschweiz hat die IHK eine Zukunftsagenda für die Ostschweiz vorgestellt. Wie entstand die Idee?**

Die IHK setzt sich für eine starke Ostschweiz ein. Stark ist die Ostschweiz dann, wenn sie sowohl als Wirtschaftsstandort für Unternehmen als auch als Lebensraum für Menschen attraktiv ist. Wir sind überzeugt, dass wir langfristig nur dann erfolgreich sein können, wenn wir die langfristig wirkenden Megatrends – Stichworte sind Digitalisierung, Globalisierung, Urbanisierung und gesellschaftlicher Wandel – auch mit einer langfristigen, nachhaltigen Optik angehen. Wir wollen die Herausforderungen meistern und die Chan-

cen packen. Dazu brauchen wir eine Strategie, klar definierte Schwerpunkte und erfolgversprechende Schlüsselprojekte. Genau das ist unsere Zukunftsagenda: Ein Plan, ein Orientierungsrahmen für die nächsten Jahre. Wir wollen letztlich Wirkung im Ziel.

**Welche Vision propagiert denn die Zukunftsagenda?**

Wir denken, dass die Kernregion Ostschweiz sehr gute Voraussetzungen hat. Auf der einen Seite haben wir eine wirtschaftliche Basis in der Industrie und im Handel, welche sich durch Offenheit, Zukunftsglauben und Veränderungsbereitschaft auszeichnet. Die Unternehmer und Unternehmen haben ihre Leistungsfähigkeit in der Vergangenheit immer wieder bewiesen. Andererseits bietet die Ostschweiz einen idealen und vielfältigen Lebensraum für Menschen und Familien. In unserer Vision gelingt es uns, diese beiden Vorzüge – also Haltung und Lebensraum – zu verbinden. Damit werden wir zum bevorzugten Wohnort, zum bevorzugten Arbeitsort und zum bevorzugten Unternehmensstandort. Das ist unsere Vision.

**Gleichzeitig gibt es Bestrebungen, die gesamte Bodensee-Region als Metropolitanraum zu definieren. Steht die IHK-Vision im Widerspruch zu einer solchen Metropolitanregion?**

Ganz im Gegenteil, sie ergänzen sich! Die Metropolitanräume sind Teil des Raumkonzeptes Schweiz und werden vom Bund definiert. Mit dem Raumkonzept gibt der Bund die zukünftige Entwicklung der Schweiz vor. Dabei nehmen die Metropolitanräume die Rolle der Zugpferde ein; bei der Priorisierung von Projekten – beispielsweise im Bereich Verkehrsinfrastruktur oder im Fernverkehr – stehen sie zuvorderst in der Reihe und profitieren so in künftigen Verteilkämpfen um öffentliche Gelder. So gesehen sind die Metropolitanräume die relevante «Währung» für die nationale Politik. Es ist also wichtig – und aufgrund der Bedeutung der Ostschweiz auch richtig –, dass die Ostschweiz vom Bund als Metropolitanraum anerkannt wird. Umgekehrt geht es bei der Zukunftsagenda der IHK darum, dass wir das «Produkt» Ostschweiz langfristig und nachhaltig verbessern, wettbewerbsfähiger und wachstumsstärker machen. Die Bühne der Zukunftsagenda ist – bildlich gesprochen – die Ostschweiz, während die Metropolitanregion auf der Bühne in Bundesbernen spielt. Die volle Wirkung erzielen wir dann, wenn beide zusammenspielen.

**Mit der «softurbanen Ostschweiz» wurde ein Begriff eingeführt, den es bisher nicht gab. Was kann man sich unter einem softurbanen Ostschweizer oder einer softurbanen Ostschweizerin vorstellen?**





Wie gesagt, es ist die Verbindung einer Geisteshaltung – Offenheit, Zukunftsglauben, Veränderungsbereitschaft – mit einem vielfältigen, vorteilhaften Lebensraum. Diese Kombination ist unser USP. Der Begriff «softurban» bringt diesen USP kurz und schnörkellos auf den Punkt.

**Aber sind denn alle Ostschweizer «softurban»? Auch der Bergbauer im Weisstannental? Für ihn gilt doch eine ganz andere Realität als für den Dienstleister in der Stadt St. Gallen oder den Exporteur im Rheintal!**

Wir sind uns natürlich bewusst, dass die Kernregion Ostschweiz keine «einheitliche Masse», kein «Einheitsbrei» ist. Wir sehen durchaus gewisse regionale Unterschiede. Die verbindenden Merkmale sind die gleiche Haltung und der gemeinsame Lebensraum. Entscheidend ist also nicht das Trennende, sondern das Verbindende. Das Ganze ist eben mehr als die Summe der Einzelteile.

Ein Vergleich mit der Schweiz: Die Schweiz besteht aus enorm unterschiedlichen Regionen

vom Bodensee bis zum Genfersee. Es werden vier Landessprachen gesprochen. Aber wir sind eine Nation, eine Willensgemeinschaft, die den gleichen Grundwerten verpflichtet ist.

**Die Zukunftsagenda geht von verschiedenen Megatrends wie die Digitalisierung oder die Globalisierung aus, die uns alle herausfordern. Weshalb sind Sie überzeugt, dass gerade die Ostschweiz diese Entwicklungen besonders gut angehen kann?**

Als Grenzregion sind wir seit jeher im Export und im internationalen Handel tätig. Wir sind deshalb nach aussen orientiert und sind fähig, uns im internationalen Wettbewerb zu behaupten. Unsere Unternehmer und Unternehmen sind sich gewohnt, globale Veränderungen zu antizipieren.

Im Bereich der Digitalisierung sehe ich dank der Digitalisierungsoffensive, die die IHK angestossen hat, zudem zusätzlich gute Chancen.

**Wie am Anlass erklärt wurde, soll die Zukunftsagenda eine Richtschnur für**

**die künftige Arbeit der IHK geben. Dann ist die Zukunftsagenda fast als Art Regierungserklärung für Ihre IHK-Präsidentschaft zu verstehen?**

Ja, absolut. Die Zukunftsagenda bestimmt den Rahmen, definiert die Ziele unserer Arbeit in den kommenden Jahren und nennt die erfolgskritischen Schlüsselprojekte.

Natürlich sind wir uns – wie bei jedem Strategieplan – bewusst, dass im Laufe der Zeit neue Erkenntnisse auftauchen können, die allenfalls eine punktuelle Anpassung oder Ergänzung unserer Zukunftsagenda nötig machen. Dazu sind wir offen und bereit. Die Stossrichtung und die Prioritäten aber stehen.

**Welches sind die wichtigsten Ziele, die Sie erreichen möchten?**

Wir haben sechs Ziele identifiziert, die wir angehen möchten: Weiterentwicklung des Bildungsraums Ostschweiz, Förderung digitaler Kompetenzen, Stärkung eines innovationsfreundlichen Umfeldes, Unterstützung des gesellschaftlichen Wandels mit den Stichworten Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf sowie Gesundheitswesen, Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur sowohl innerhalb der Ostschweiz als auch in Bezug auf die nationale und internationale Anbindung und schliesslich die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit im Standortwettbewerb.

Für all diese Ziele haben wir Schlüsselprojekte definiert, die in den kommenden Jahren vorangetrieben werden sollen.

**Und wie geht es mit der Zukunftsagenda konkret weiter?**

Einerseits werden wir die Zukunftsagenda gemeinsam mit Vertretern aus den verschiedenen Teilregionen konkretisieren und so regionenspezifisch weiterentwickeln. Andererseits werden wir für die Umsetzung der Schlüsselprojekte Denkanstösse geben und Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigen. Wir wollen Gutes besser machen und so helfen, für die Kernregion Ostschweiz eine positive Story zu schreiben. Wenn wir gemeinsam – Wirtschaft und Politik – unsere Kräfte bündeln und alle gut zusammenarbeiten, dann können wir die anstehenden grossen Herausforderungen erfolgreich meistern. Für eine zukunftsstarke Ostschweiz.

Megatrends als Chance nutzen

# IHK-Zukunftsagenda als Orientierungsrahmen



**Markus Bänziger**  
IHK-Direktor

**Mehrere Megatrends fordern uns heraus. Diese grossen gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen müssen als Chance genutzt werden, um die Kernregion Ostschweiz als Lebensraum und Wirtschaftsstandort zu stärken. Mit der Zukunftsagenda Ostschweiz schlägt die IHK St. Gallen-Appenzell einen Masterplan für die weitere Entwicklung der Ostschweiz vor mit Schlüsselprojekten in sechs Bereichen.**

Die Welt verändert sich stetig, vor allem aber immer schneller: Technologisierung, Digitalisierung und Globalisierung sind nur einige der global wirkenden Treiber. Diese von uns allen in verschiedenen Ausprägungen wahrgenommenen, tiefgreifenden und nachhaltigen Veränderungen – die sogenannten Megatrends – können wir nicht ignorieren. Noch viel weniger dürfen wir diese als Risiken bekämpfen. Im Gegenteil, diese grossen gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen müssen als Chancen genutzt werden. Die Attraktivität der Kernregion Ostschweiz mit den beiden Appenzell, St. Gallen und Thurgau muss gestärkt werden, sowohl als Lebensraum wie auch als Wirtschaftsstandort. Dazu braucht die Ostschweiz einen Masterplan als Orientierungsrahmen und Zielbild: die Zukunftsagenda Ostschweiz. Ausgangspunkt der Überlegungen ist ein gestärktes Selbstverständnis der Ostschweiz, auf dessen Basis gemeinsame Visionen umgesetzt werden können und sollen.

## Die Ostschweiz als softurbaner Raum

Was sind die zentralen Eigenschaften der Ostschweiz? Ein erstes definierendes Element ist die starke industrielle Basis, nach wie vor ein Kernelement der ostschweizerischen Identität. Zweitens lässt sich der Lebensraum Ostschweiz weder als urban noch als ländlich bezeichnen (siehe Artikel «Urbanisierung heisst nicht grössere Städte»).

Die softurbane Ostschweiz verbindet eine durch Weltoffenheit, Zukunftsglauben und Veränderungsbereitschaft charakterisierte urbane Haltung mit einem Lebensraum, der eine grössere Vielfalt zulässt als die Dichte städtischer Zentren. Aus Verbindung von Haltung und Lebensraum

entsteht eine gemeinsame Zukunftsvorstellung für die Ostschweiz – die Vision – mit drei Stossrichtungen: Erstens ist die Kernregion Ostschweiz als softurbaner Raum der bevorzugte Wohnraum für Menschen und insbesondere für Familien, die eine individuellere Lebensgestaltung mit urbanen Qualitäten in einem vielfältigen Lebensraum ohne die Dichte einer Grossstadt suchen. Zweitens ist die Ostschweiz der bevorzugte Arbeitsort für Menschen, die an einer Zukunft mit intelligenten und digital vernetzten Produkten und Dienstleistungen arbeiten. Drittens ist die Ostschweiz der bevorzugte Wirkungsort für Unternehmen, die auf ein ausgezeichnetes Mitarbeiterpotenzial und auf funktionierende und wirtschaftsfreundliche Rahmenbedingungen setzen. Die regionale Vielfalt gilt es zu pflegen, aber gleichzeitig mit unserer traditionellen Internationalität und Weltoffenheit zu verbinden und so unsere Attraktivität für Unternehmen, Unternehmer und Mitarbeitende zu stärken.

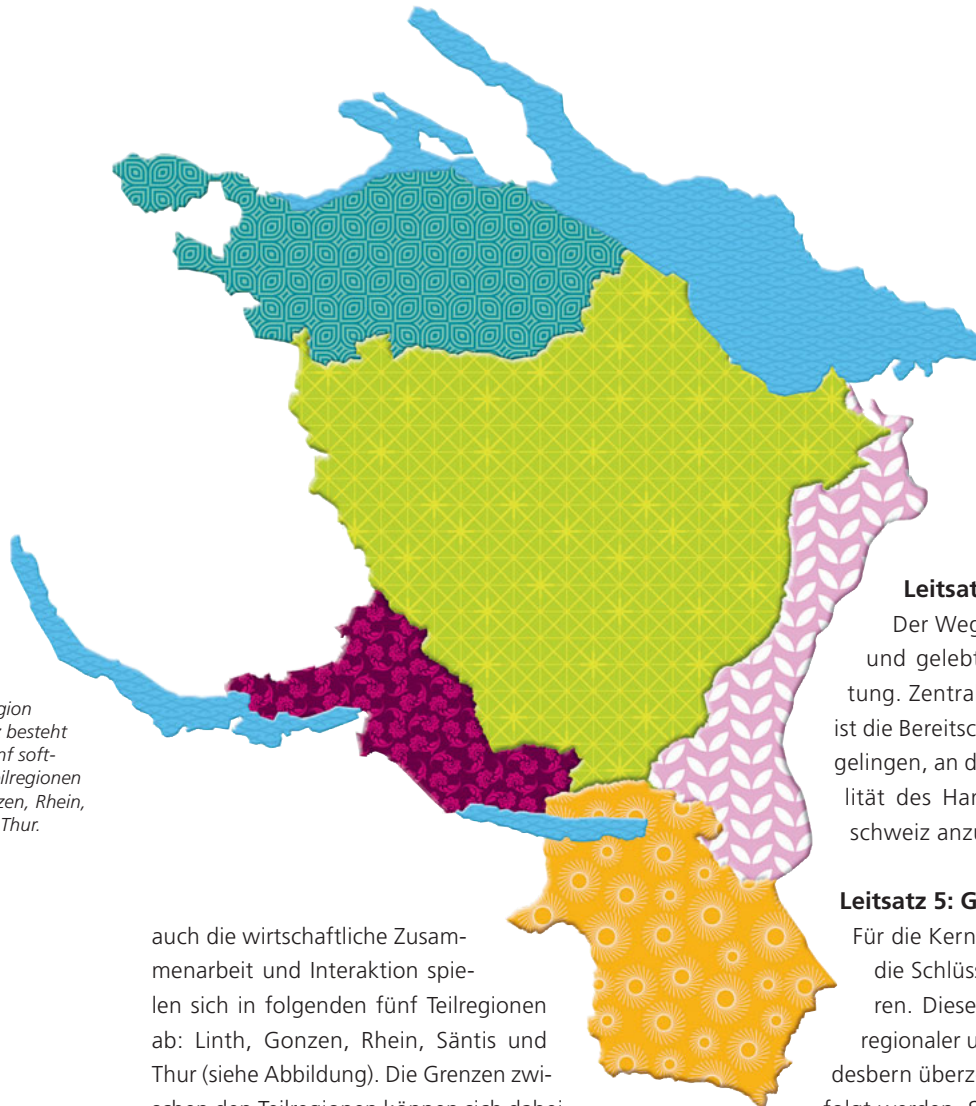
## Fünf Leitsätze

Fünf Leitsätze begleiten den Weg der Kernregion Ostschweiz von heute hin zur Vision:

### Leitsatz 1: Vielfalt

Die Ostschweiz zeichnet sich durch ihre Vielfalt aus. Dank Wachstum, Mobilität und Vernetzung rückt die Kernregion Ostschweiz näher zusammen. Dennoch ist sie geografisch, kulturell und wirtschaftlich vielfältig. Gemeindegrenzen oder Kantonsgrenzen haben für die wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Aktivitäten eine geringe Bedeutung. Die gelebte Wirklichkeit, insbesondere aber





Die Kernregion Ostschweiz besteht aus den fünf soft-urbanen Teilregionen Linth, Gonzen, Rhein, Säntis und Thur.

auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit und Interaktion spielen sich in folgenden fünf Teilregionen ab: Linth, Gonzen, Rhein, Säntis und Thur (siehe Abbildung). Die Grenzen zwischen den Teilregionen können sich dabei je nach Handlungsfeld unterscheiden.

#### **Leitsatz 2: Zusammenarbeit**

Die einzelnen Teilregionen haben unterschiedliche Stärken. Mit Blick auf Effizienz und Effektivität der staatlichen Leistungserbringung führt kein Weg an einer echten regionalen, kantonalen und grenzüberschreitenden Zusammenarbeit vorbei. Im Vordergrund darf nicht das Trennende, sondern muss das Verbindende stehen. Die aus den Megatrends erwachsenden Chancen können nur gemeinsam genutzt werden: Gemeinsam sind wir stärker.

#### **Leitsatz 3: Mobilität**

Aufgrund der unterschiedlichen Stärken sind die Vernetzung der einzelnen Teilregionen untereinander und die Anbindung an unsere Nachbarregionen entscheidend. Die Verkehrsinfrastruktur – die öffentliche sowie diejenige für den Individualverkehr – der Zukunft muss leistungsfähig sein. Digitalisierung und Elektrifizierung ermöglichen individuelle Mobilitätskonzepte und stärken dezentrale Standorte.

#### **Leitsatz 4: Offenheit als Haltung**

Der Weg in eine gemeinsame verstandene und gelebte Region führt über unsere Haltung. Zentral zur Bewältigung der Megatrends ist die Bereitschaft zur Veränderung. Es muss uns gelingen, an die Weltoffenheit und Internationalität des Handels und der Industrie der Ostschweiz anzuknüpfen.

#### **Leitsatz 5: Gemeinsame Schlüsselprojekte**

Für die Kernregion Ostschweiz als Ganzes sind die Schlüsselprojekte der Zukunft zu definieren. Diese müssen von allen Beteiligten auf regionaler und kantonaler Ebene sowie in Bundesbern überzeugend und mit Überzeugung verfolgt werden. Sie haben zum Ziel, die Kernregion Ostschweiz als eigenständigen Wohn- und Arbeitsraum zu stärken. Auf die Schlüsselprojekte werden die Investitionen der Zukunft gelenkt. Grosse Herausforderungen in Infrastruktur, Bildung und Innovation muss die Kernostschweiz gemeinsam verfolgen, mit Überzeugung und vereint. Es darf nicht sein, dass wir uns bei der Sicherung der Zukunft von Partikularinteressen einzelner Branchen, Gebiete und Regionen auseinanderdividieren lassen.

#### **Schlüsselprojekte in sechs Bereichen**

Die Zukunftsagenda definiert Schlüsselprojekte aus den Teilregionen. Die Schlüsselprojekte konkretisieren den Weg in die Zukunft der gesamten Kernregion und werden von allen Teilregionen gemeinsam unterstützt.

1. Weiterentwicklung der Bildungslandschaft: Mit der Entwicklung der Berufsschulen hin zu kompetenzorientierten Berufsfachschulen, der Reorganisation der Fachhochschule Ostschweiz und der Erweiterung der Universität St.Gallen werden die Kompetenzen und Fähigkeiten der Zukunft bereitgestellt.



**We are where you are.**

In Ihren Märkten sind wir zuhause. Mit eigenen Standorten, an denen wir uns persönlich für Ihre Ziele einsetzen. Mit einem der effizientesten Logistik-Netze der Welt. Und mit dem Anspruch, der uns seit mehr als 500 Jahren antreibt: Service Excellence. Wo brauchen Sie Unterstützung? [www.gw-world.com](http://www.gw-world.com)



**Gebrüder Weiss**   
Transport und Logistik



**Meine Entsorgung ist jetzt schon gesichert ...**

**SOLENTHALER RECYCLING AG**

[www.sorec.ch](http://www.sorec.ch)  
CH-9200 Gossau | Telefon 071.385 32 20



Ihre Rohstoff-Retter

**«Gemeinsam Mehrwert schaffen.»**

**BDO AG**



**Kontaktieren Sie unsere Experten:**

**BDO AG** Vadianstrasse 59, 9000 St. Gallen, Tel. 071 228 62 00

**BDO AG** Bahnhofstrasse 2, 9100 Herisau, Tel. 071 353 35 33

**BDO AG** Walzmühlestrasse 48, 8500 Frauenfeld, Tel. 052 728 35 00


[www.bdo.ch](http://www.bdo.ch)

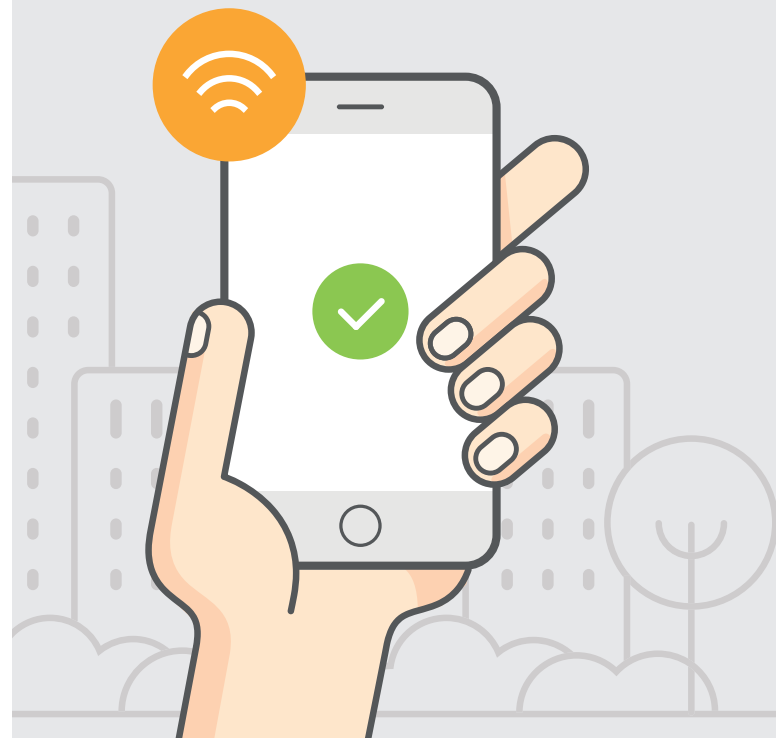


Prüfung | Treuhand | Steuern | Beratung



# Arbeitszeiten und Spesen mobil erfassen

 **Abacus Forum – AbaProject**  
29.11.2018 im Swissôtel Oerlikon  
Anmeldung [abacus.ch/forum](http://abacus.ch/forum)



2. Förderung digitaler Kompetenzen: Die digitalen Kompetenzen sind auf der Sekundärstufe der Berufslehre sowie der Tertiärstufe von Fachhochschule und Universität zu intensivieren und zu stärken. Die Informatikausbildung an den Berufsfachschulen, der Digital Campus der Fachhochschule Ostschweiz sowie der neue Studienschwerpunkt für angewandte Informatik an der Universität St. Gallen sind erste Schritte, weitere Massnahmen müssen folgen.
3. Stärkung des innovationsfreundlichen Umfeldes: Die Kernregion Ostschweiz verfügt über starke Innovationszentren und -zellen: Standort St. Gallen der EMPA, Startnetzwerk (Thurgau) sowie Startfeld. Diese sind weiterzuentwickeln und zu stärken. Weitere Zellen gehören in die Ostschweiz, Ideen sind dabei die Science City Wil West oder ein Netzwerkstandort von Switzerland Innovation.
4. Unterstützung des gesellschaftlichen Wandels: Damit Familie und Beruf vereinbar sind, braucht es familienergänzende Angebote im Vorschulalter, Tagesschulen und flexible und individuelle Arbeitsmodelle. Das Gesundheitswesen soll hochwertig bleiben bei vertretbaren Kosten. Das bedingt eine Reduktion der Spitalstandorte und eine weitere Konzentration der Leistungsangebote.
5. Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit im Standortwettbewerb: Die öffentliche Hand erbringt die ihr übertragenen Leistungen mit hohen Qualitätsansprüchen, wobei das Kosten-Nutzen-Verhältnis optimiert werden muss. Die Steuerlast für mittlere und höhere Einkommen sowie für Unternehmen muss gesenkt werden.
6. Einbindung in die nationale und internationale Verkehrsinfrastruktur: Eine zeitgemässe, leistungsfähige Vernetzung von öffentlichem Verkehr und Individualverkehr der Teilregionen untereinander sowie die Anbindung an die Nachbarregionen sind Voraussetzung für die gesellschaftliche und wirtschaftliche Weiterentwicklung. Dazu gehören ein Ausbau der Eisenbahn-Infrastruktur wie der Brüttener Tunnel und der Kapazitätsausbau des Bahnhofs Winterthur ebenso wie die Engpassbeseitigung auf der Strasse in St. Gallen und Rapperswil oder die Autobahnverbindung Rheintal-Vorarlberg.

Die IHK St. Gallen-Appenzell wird gemeinsam mit den 15 Arbeitgeberorganisationen der Ostschweiz die Schlüsselprojekte der einzelnen Teilregionen identifizieren und konkretisieren. Die Schlüsselprojekte ziehen die lokalen Interessen mit ein, behalten aber immer auch den Blick auf die Gesamtinteressen der Kernregion Ostschweiz: der Masterplan für unsere Kernregion Ostschweiz.

**Beschleunigen Sie Ihre Arbeitsprozesse mit der Business-App AbaCliK und vermeiden Sie Mehrfacherfassungen dank der Synchronisation mit der Abacus Business Software:**

- Präsenz- oder Arbeitszeiten
- Leistungen, Spesen, Quittungen
- Persönliche Daten, Ferientage oder Absenzen (ESS)

[www.abaclick.ch](http://www.abaclick.ch)

Jetzt kostenlos bei App Store oder Google Play herunterladen

**ABACLICK**  
by Abacus

# Offenheit ist Teil der Ostschweizer Identität



**Dr. Frank Bodmer**  
Leiter IHK-Research

**Traditionelle Ostschweizer Branchen wie die Maschinenindustrie haben an Boden verloren, während sich Metalle oder Fahrzeuge gut halten konnten. Allerdings werden auch auf den internationalen Märkten Dienstleistungen immer wichtiger. Lizenzeinnahmen, Geschäftsdienste und Dienstleistungen im Bereich Informatik und Kommunikation überflügeln inzwischen die Maschinenindustrie deutlich. Die Ostschweiz darf in diesen boomenden Branchen den Anschluss nicht verlieren.**

Aussenhandel und wirtschaftliche Offenheit stellen seit über 500 Jahren eine zentrale Basis für den wirtschaftlichen Erfolg der Ostschweiz dar. Anbau, Verarbeitung und Vertrieb von Leinenprodukten standen am Anfang. Nachdem die englische Baumwolle das Leinwandgewerbe verdrängt hat, erlebte die Ostschweizer Textilindustrie im 19. Jahrhundert dank der Stickerei eine zweite Blütephase. Diese ging mit dem Ersten Weltkrieg, endgültig aber mit den amerikanischen Schutzzöllen der 1930er-Jahre zu Ende. Andere Produkte sprangen in die Lücke. Bereits im 19. Jahrhundert und dann vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg waren es Maschinen, Elektronik und Metalle, welche für Dynamik sorgten. Dieser Boom hielt letztlich bis 2007 an; seither mussten Maschinen und Elektronik einen deutlichen Rückgang bei den Exporten verzeichnen. Dagegen konnten sich die Ostschweizer Metallexporte gut halten.

## Anhaltender Strukturwandel

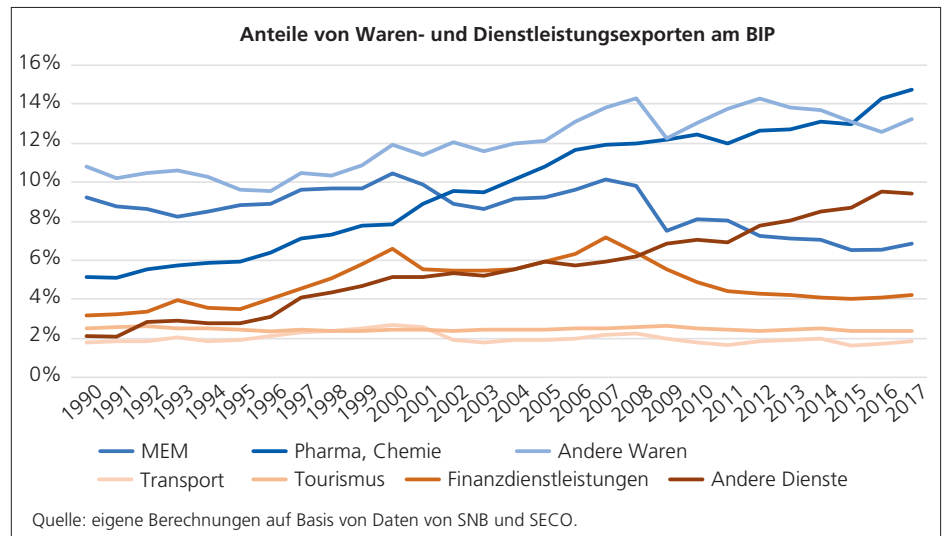
Der Bedeutungsverlust der MEM-Branchen zeigt sich auch bei den gesamtschweizerischen Zahlen (siehe Abbildung). Deren Anteil am Bruttoinlandprodukt (BIP) stieg zwischen 1990 und 2008 zwar noch leicht auf 10% an, fiel bis 2017 aber auf knapp 7%. Im Gegenzug erlebten die Exporte von Pharma und Chemie einen eigentlichen Boom und stiegen, mit einem Wachstum von 5%, auf knapp 15%. Zwar erlebte mit der Uhrenindustrie ebenfalls eine traditionelle Fertigungsbranche einen Aufschwung. Insgesamt muss aber ein relativer Bedeutungsverlust der traditionellen Industriefertigung verzeichnet werden. Bei der Pharmaindustrie wird zwar das physische Produkt in der

Schweiz produziert und exportiert. Wichtiger als die Fertigung sind aber Forschung und Entwicklung – beides Wissensaktivitäten. Auch bei der Fertigungsindustrie spielen Forschung und Entwicklung beim schweizerischen Teil der Aktivitäten eine immer wichtigere Rolle, während die Produktion vermehrt im Ausland stattfindet.

## Dienstleistungen werden immer wichtiger

Die Warenexporte konnten ihre Bedeutung dank Pharma und Uhren erhöhen. Noch stärker wuchsen allerdings die Dienstleistungsexporte – der nicht-materielle Teil der Exporte. Diese weisen inzwischen einen Anteil am BIP von 18% aus, im Vergleich zu einem Anteil der Warenexporte von 35%. Auch innerhalb der Dienstleistungsexporte sind Verschiebungen festzustellen. Die Nachfrage von Ausländern nach Schweizer Tourismusdienstleistungen stagnierte bei leicht über 2% am BIP, diejenige von Transportleistungen bei leicht unter 2%. Die Finanzdienstleistungen, das heisst vor allem Dienstleistungen von Banken und Versicherungen für ausländische Kunden, verdoppelten sich bis 2008 zwar von 3,6 auf 7,2%, mussten mit der Finanzkrise aber einen jähen Rückgang verzeichnen, von dem sie sich nicht erholten. Vor allem die Bankbranche musste Federn lassen, während sich die Versicherungsbranche halten konnte. Sehr stark haben sich dagegen die übrigen Dienstleistungsexporte entwickelt, welche inzwischen auf einen Anteil am BIP von über 9% kommen und damit zum Beispiel die MEM-Exporte deutlich überflügelt haben. Der Charakter der Globalisierung hat sich in den letzten Jahren damit deutlich verändert. Während traditio-





Schweizweit hat die MEM-Industrie relativ an Bedeutung verloren. Immer wichtiger werden dafür die Dienstleistungsexporte, die insgesamt bereits 18% der Exporte ausmachen.

nell vor allem Güter gehandelt wurden, sind es mehr und mehr Dienstleistungen, welche über die Landesgrenzen hinaus angeboten werden.

### Lizenzen, Geschäftsdienste und KTI

Die Lizezeinnahmen aus dem Ausland machen inzwischen etwa 3,5% des BIP aus. Es handelt sich um Einnahmen aus geistigem Eigentum von in der Schweiz ansässigen Unternehmen. Inländische und ausländische Lizezeinnahmen sollen im Zuge der Unternehmenssteuerreform über die Patentbox steuerlich begünstigt werden. Bei den Geschäftsdiensten, mit einem Anteil am BIP von 2,4%, handelt es sich um eine heterogene Gruppe, welche neben Consultingeinnahmen auch die Erträge der Rohstoffbroker und damit einen erheblichen Teil der Dienstleistungserträge aus dem Rohstoffhandel umfasst. Ein weiterer schnell wachsender Bereich sind die Erträge aus Kommunikation, Technologie und Informatik (KTI). Darunter fallen Dienste wie Cloud Services, Supportdienste oder Medienarbeit. Die KTI-Dienste aus dem Ausland haben inzwischen ebenfalls 2% des BIP erreicht und erzeugen damit gleich hohe Einnahmen wie der Tourismus.

### Rückstand der Ostschweiz bei Diensten

Über die regionale Verteilung der Dienstleistungsexporte ist wenig bekannt. Allerdings liegen Schätzungen für den Kanton Zürich vor, welche den Anteil von Zürich bei den Finanzdienstleistungen bei etwa 40% sehen, bei KTI bei 35%, bei Beratungsdiensten bei knapp 30% und bei den Lizenzgebühren bei etwa 20%.<sup>1</sup> Es ist zu erwarten, dass die Kantone Basel, Genf, Waadt und Zug den überwiegenden Teil der restlichen Einnahmen unter sich aufteilen, mit Ausnahme von Tourismus und Transportdiensten, welche regional gleichmässiger verteilt sein sollten. Die Ostschweiz dürfte bei den boomenden Dienstleistungen da-

mit klar untervertreten sein. Ein ausschliesslicher Blick auf die Güterexporte übersieht damit diese anderen nicht-materiellen Geschäftsmöglichkeiten, welche in Zukunft immer wichtiger werden dürften. Bemühungen im Bereich Informatikausbildung könnten helfen, die Einnahmen im Bereich KTI zu verbessern. Bei Beratungsdienstleistungen war St. Gallen bis vor einigen Jahren noch ein wichtiges Zentrum, hat aber deutlich an Boden verloren. Und die Ostschweizer Finanzinstitute sind stark binnenorientiert und dürften bei der Dienstleistungsbilanz nur eine kleine Rolle spielen. Es verbleiben Tourismus und Transporte, welche allerdings wenig Potenzial aufweisen.

### Offene Märkte und eine offene Haltung

Trotz einer langen Tradition der Offenheit ist die Ostschweiz durch die neuen globalen Entwicklungen stark herausgefordert. Traditionelle Güterexporte haben an Gewicht verloren und werden durch den zunehmenden Protektionismus zusätzlich bedroht. Es gilt damit, neue Geschäftsfelder zu erschliessen. Der Erfolg von amerikanischen und chinesischen Technologiefirmen zeigt, welches Ertragspotenzial die Informatik hat. Die fortschreitende Digitalisierung in Industrie und Dienstleistungen wird dieses Potenzial noch weiter steigern. Auf der Basis eines bereits jetzt starken Informatikclusters sollte es der Ostschweiz gelingen, auch in diesen Geschäftsfeldern zu wachsen. Dazu braucht es vor allem hochqualifizierte Arbeitskräfte. Nicht alle von diesen werden lokal ausgebildet und rekrutiert werden können. Die Offenheit für qualifizierte Zuzüger aus dem Ausland wird für die wirtschaftliche Entwicklung der Ostschweiz deshalb zentral bleiben.

<sup>1</sup> Bedeutung der Handelspartner des Kantons Zürich, Grundlagen der Berechnung, Fachstelle Volkswirtschaft, Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich, Juni 2017.

Megatrend Digitalisierung: Daniel Senn, Abacus, im Gespräch

# «Die IT-Ausbildung muss viel höher gewichtet werden»



**Robert Stadler**  
Stv. Direktor / Leiter  
Kommunikation IHK

Die Ostschweiz hat gute Chancen, den Megatrend der Digitalisierung für sich zu nutzen. Allerdings muss sie die Informatikausbildung auf allen Schulstufen verstärken, findet Daniel Senn. Der Applikationsentwicklungsleiter und das Mitglied der Geschäftsleitung von Abacus nimmt im Interview Stellung zur Zukunftsagenda der IHK, zu den Herausforderungen in der Ostschweiz und wie Abacus und andere IT-Unternehmen die «softurbane Ostschweiz» bereits leben.

Bei «Zukunft Ostschweiz» wurde die IHK-Zukunftsagenda präsentiert. Zum Thema Arbeitsort lautet die Vision: «Die Kernregion Ostschweiz ist der bevorzugte Arbeitsort für Menschen, die an einer Zukunft mit intelligenten und digital vernetzten Produkten und Dienstleistungen arbeiten.» Was können Sie dieser Vision abgewinnen?

**Daniel Senn:** Dieser Vision leben wir persönlich bereits seit mehr als 30 Jahren nach! Wir sind wegen des Studiums aus anderen Kantonen in die Ostschweiz gekommen und haben im Lauf der Zeit die Vorzüge dieser

Region schätzen und lieben gelernt. Wir sind inzwischen hier voll integriert, ja sogar heimisch geworden, und könnten uns nicht einmal mehr vorstellen, in unsere Herkunftskantone zurückzukehren. In der Ostschweiz ist es uns gelungen, unsere Vorstellung einer umfassenden Business-Software zu verwirklichen und diese als einen gesamtschweizerischen De-facto-Standard zu etablieren. Unsere Software ist umfassend vernetzt- und erweiterbar und wird zunehmend «intelligenter», wie es die jüngsten Entwicklungsschritte in Richtung selbstlernender Systeme für die Belegverarbeitung zeigen.

**Abacus ist ein führender Anbieter von Business-Software in der Schweiz und operiert aus Wittenbach. Wieso ist Abacus in der Ostschweiz beheimatet?**

Unmittelbar nach Abschluss unseres HSG-Studiums haben wir unsere Softwarefirma gegründet. Angesichts unserer knappen finanziellen Ressourcen war der Studienort St. Gallen die logische Wahl für den Firmensitz des Start-ups. Dass die Ostschweiz noch immer unser bevorzugter Standort ist, ist den Mitarbeitenden geschuldet, die am Aufbau der Firma mitgearbeitet haben und denen ein wesentlicher Anteil am nachhaltigen Erfolg des Unternehmens zu verdanken ist.



**In Zeiten der Digitalisierung und der Globalisierung verliert die geografische Nähe an Bedeutung. Software lässt sich relativ einfach überall auf der Welt verkaufen. Ist es völlig egal, wo eine Softwarefirma ihren Sitz hat? Wie sieht das bei Abacus aus?**

Es ist zweifellos eine der Stärken von Abacus, dass die Software nicht irgendwo im nahen oder fernen Ausland entwickelt wird, sondern in der Ostschweiz und somit in unmittelbarer Nachbarschaft zu unseren Programmanwendern. Denn gesetzliche Entwicklungen und Änderungen bei schweizspezifischen Rahmenbedingungen und Eigenheiten wie etwa beim «Einheitlichen Lohnmeldeverfahren» und beim Zahlungs-





verkehr stehen bei unseren Entwicklern immer auf dem Radar. Damit ist garantiert, dass sich bei Bedarf unsere Nutzer stets auf zeitgerechte Anpassungen und Erweiterungen der Software verlassen können. Denn Sicherheit und Vertrauen sind zentrale Anliegen, die ein ERP-Softwarehersteller gegenüber seiner Kundschaft erfüllen muss, um längerfristig als partnerschaftlicher Lieferant glaubwürdig zu bleiben.

### **Die nahezu unbeschränkten Möglichkeiten der Digitalisierung werden für die wirtschaftliche Dynamik immer wichtiger. Wie erleben Sie dies?**

Die Digitalisierung durchdringt heute mehr denn je Lebensbereiche im persönlichen und geschäftlichen Umfeld. KMU wollen mit Softwarelösungen ihre Kernprozesse so weit wie möglich automatisieren. Ein Mittel dazu sind digitale Werkzeuge, die wir im Rahmen unserer ERP-Software zur Verfügung stellen. Beispiele dafür sind die integrierte Originalbelegscanning-Lösung oder die elektronische Archivierung von Originaldokumenten wie etwa Lieferantenrechnungen.

### **Wo sehen Sie Chancen und Risiken für die Ostschweiz?**

Die Digitalisierung hat die Ostschweiz wie jede andere Region der Welt erfasst. Als Produktionsstandort hat die Ostschweiz nur dann eine Chance, wenn hier eine hohe Automatisierung zusammen mit hohen Qualitätsanforderungen garantiert werden kann.

Dazu braucht es in Zukunft überdurchschnittlich viel Informatik-Know-how. Dasselbe gilt auch für die Dienstleistungsbranche. Viele Stellen aus dem KV-Umfeld werden automatisiert. So ist etwa Abacus daran, Rechnungen, Lieferscheine, und Spesenbelege automatisch erkennbar, verarbeitbar und verbuchbar zu machen. Das macht sehr viele klassische administrative Aufgaben überflüssig und tangiert insbesondere auch den eigentlichen Kernbereich der Treuhandbranche. Im Gegenzug braucht es mehr Informatiker, die diese Systeme entwickeln und betreuen. Gleichzeitig wird mehr Informatik-Know-how auf allen Stufen anderer Berufszweige benötigt.

### **Wie gut gut gewappnet ist die Ostschweiz für diese Entwicklung?**

Die Ostschweiz läuft Gefahr, zu spät auf diesen Paradigmenwechsel zu reagieren, indem sie derzeit zu wenig Informatiker selber ausgebildet. Weil kaum ausreichend Fachleute in unsere Region kommen dürften, wächst die Gefahr, dass das regionale Wirtschaftswachstum abgebremst wird. Eine Chance zur Besserung bietet sich nur dann, wenn ab sofort mit Hochdruck daran gearbeitet wird, das Informatikwissen auf allen Stufen bis zur akademischen zu optimieren und zu verbreitern, damit wenigstens in einigen Jahren bedeutend mehr regional ausgebildete Fachpersonen als heute zur Verfügung stehen. Dabei sind auch die Unternehmen selbst gefordert. Abacus etwa hat deshalb Anfang Jahr eine hauseigene Academy mit Lehrgängen für den Bereich Programmierung ins Leben gerufen, in der Spezialisten in zwei Vollzeitpensen Lehrlinge und Praktikanten intern betreuen und Umschulungen begleiten.

### **Wo muss sich die Ostschweiz bezüglich Informatikausbildung verbessern?**

Die IT-Ausbildung muss bereits in der Primarschule, Unterstufe und Oberstufe viel höher gewichtet werden. Es kann nicht sein, dass in den meisten Oberstufen Informatik ein Wahlfach ist oder nur 1–2 fixe Lektionen pro Woche IT-Unterricht gehalten werden. Informatik – als Begriff weit gefasst einschliesslich Robotik – wird unser ganzes Leben durchdringen und wird mindestens so wichtig werden wie Mathematik. Wir müssen den Kindern in der Primarschule und Unterstufe bereits Grundkenntnisse beibringen und Freude an der Informatik vermitteln. Wir müssen uns hier am Ausland orientieren, beispielsweise an England.

In der Oberstufe muss Informatik ein gewichtiges Fach werden. Und auch in den Lehrplänen verschiedener Ausbildungen, allen voran beim KV, muss die Informatik einen höheren Stellenwert erhalten. Solche Berufe sind in Zukunft ohne IT nicht denkbar. Das Angebot an höheren Ausbildungen nach der Lehre – HSR, NTB Buchs, ZbW, FHSG, bald Universität St. Gallen – ist hingegen gut.

### **In der Industrie kommt der Veränderungsschub vom Internet der Dinge. Produzierende Betriebe entwickeln sich immer stärker zu Softwareunternehmen. Ist das eine Herausforderung für traditionelle IT-Firmen?**

Im Gegenteil. Wir erhoffen uns viel von diesem Trend. Denn produktionspezifisches Know-how im Zusammenspiel mit Bestrebungen zur Automatisierung von Prozessschritten ist auch für IT-Unternehmen eine lohnende Sache, wenn die Verbindung zu ERP-Programmen wie Abacus erfolgreich gelingt. So entsteht eine Win-win-Situation für beide Seiten.

### **Bei «Zukunft Ostschweiz» wurde der Begriff der «softurbanen Ostschweiz» eingeführt. Dieser verbindet eine urbane Haltung mit einem Lebensraum, der mehr Vielfalt und Nähe zulässt als die Dichte städtischer Zentren. Das Silicon Valley ausserhalb San Franciscos startete auch einmal ähnlich. Kann das ein Vorbild für die Ostschweiz sein?**

Absolut. In St. Gallen haben wir ja bereits das «Steinach Valley», in dem sich mehrere Softwarefirmen angesiedelt haben und bereits seit vielen Jahren mit ihren Produkten und Dienstleistungen schweizweit erfolgreich sind. Beste Beispiele sind Unternehmen wie Abraxas, Namics, Nest/InnoSolv, Sorba, Haufe-umantis und Adcubum. Laut «IT St. Gallen rockt» werden in der Wirtschaftsregion St. Gallen-Bodensee bereits knapp 2 000 ICT-Unternehmen mit rund 20 000 Beschäftigten gezählt. Das macht die Region zu einem der attraktivsten Schweizer Standorte für die IT-Branche, zumal hier auch der wichtige Aspekt der hohen Lebensqualität nicht zu kurz kommt.

### **Vor drei Jahren forderte die IHK eine IT-Bildungsoffensive. Anfangs 2019 wird darüber abgestimmt. Weshalb ist es wichtig, dass die Stimmbürger der IT-Bildungsoffensive zustimmen?**

Abgesehen von den Steinen und Felsen des schönen Alpsteingebiets bleibt der Ostschweiz an grauer Materie als natürlicher Ressource allein die Gehirnmasse der hiesigen Leute. Diese optimal zu nutzen und zu fördern, sollte für die Ostschweiz essenziell und unser aller Anliegen sein.

Megatrend gesellschaftlicher Wandel

# Herausforderung Kinderbetreuung



**Michael Götte**  
Leiter kantonale Politik  
IHK

Eine fundamentale Herausforderung der nächsten Jahrzehnte ist die Alterung der Gesellschaft. Diese wird dem Arbeitsmarkt Fachkräfte entziehen, welche irgendwie ersetzt werden müssen. Eine Möglichkeit wäre die verstärkte Erwerbsbeteiligung von Frauen. Dabei stellt sich die Frage, ob der Staat diese gezielt fördern soll. Damit greift er natürlich auch in grundlegende Entscheidungen ein, welche in einem liberalen Staat eigentlich Private treffen sollten.

Die gesellschaftliche Entwicklung geht klar in die Richtung vermehrter Erwerbstätigkeit von Frauen. Heute gehen knapp 80 Prozent der Frauen im Alter von 15 bis 64 einer Erwerbstätigkeit nach. Viele arbeiten allerdings in einem Teilzeitpensum, was die effektive Arbeitszeit senkt. Wird die Arbeitszeit berücksichtigt, so sinkt die Erwerbsquote (in Vollzeitäquivalenten) auf etwa 60 Prozent (Abbildung 1). Dies sind aber etwa 10 Prozentpunkte mehr als noch zu Beginn der 1990er-Jahre. Die erhöhte Erwerbstätigkeit betraf dabei alle Altersgruppen ausser diejenige der ganz jungen Frauen. Bei diesen reduzierte die längere Ausbildungsdauer die effektive Erwerbsbeteiligung. Die Reduktion der effektiven Arbeitszeit ist vor allem bei Frauen mit kleinen Kindern sehr ausgeprägt.<sup>1</sup>

## Teilzeitarbeit mit Nachteilen verbunden

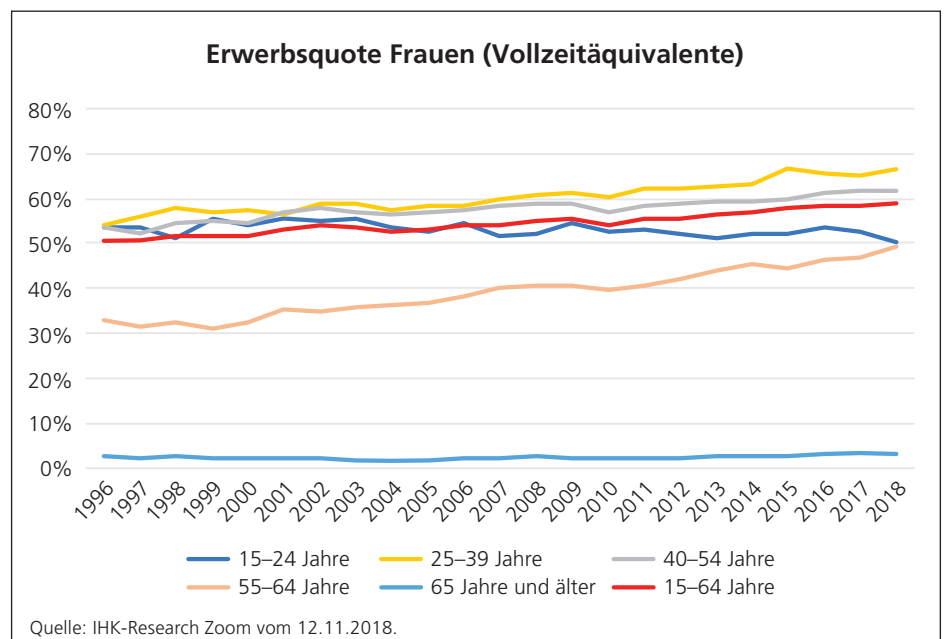
Die Teilzeitarbeit oder die zeitweise Absenz vom Arbeitsmarkt hat eine Reihe von negativen Auswirkungen. Neben den direkten Effekten auf das Einkommen der Familien, in denen Frauen die Betreuung der Kinder übernehmen, stellen vor allem die indirekten Effekte auf die Karrieremöglichkeiten dieser Frauen ein Problem dar. Typische Karrieren in Unternehmen oder beim Staat basieren nach wie vor auf einer hohen zeitlichen Präsenz. Teilzeitstellen weisen dagegen in der Regel

weniger Verantwortung und damit einen tieferen Lohn und schlechtere Karrieremöglichkeiten auf. Die Betreuung von Kindern zu Hause wird sich deshalb auf den gesamten Karriere- und Lohnverlauf dieser Frauen auswirken.

## Handlungsbedarf für die Politik?

Es stellt sich die Frage, ob und wie die Politik in dieser Frage eingreifen soll. Allein aus Sicht des gesamtwirtschaftlichen Wachstums wäre eine weitgehende Fremdbetreuung von Kin-

dern vorzuziehen. Die Mütter könnten so weiterhin ihrer Arbeit nachgehen, und zusätzlich entstünde aus der externen Kinderbetreuung Einkommen, welches ebenfalls im Bruttoinlandprodukt Eingang findet. Angesichts der Alterung der Gesellschaft wäre dies sicherlich zu begrüßen. Es würde auch ermöglichen, dass diese in der Regel sehr gut ausgebildeten Frauen eine Aufgabe wahrnehmen, welche ihr Potenzial ausschöpft. Diese rein wirtschaftliche Sicht greift aber zu kurz. Die Betreuung von Kindern in der Familie hat gegenüber der Fremdbetreuung viele Vor-





teile. Zudem wünschen viele Eltern eine Betreuung der Kinder zu Hause. Es gilt deshalb, zwischen diesen beiden Perspektiven eine Balance zu finden.

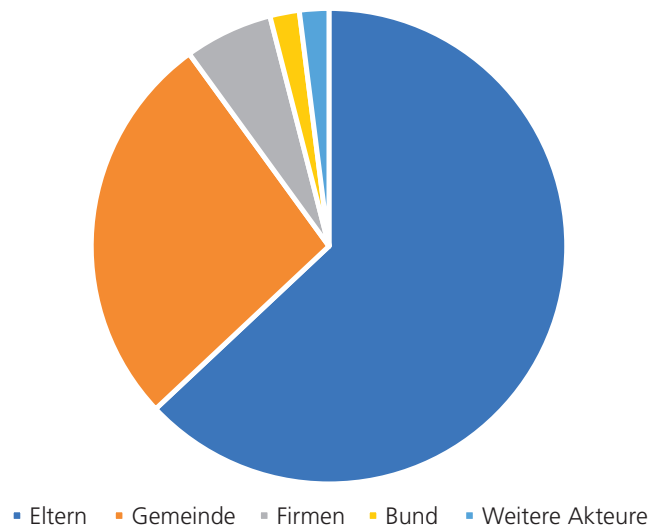
### Betreuungsangebote im Kanton St. Gallen

Das externe Betreuungsangebot ist im Kanton St. Gallen relativ beschränkt. Eine Analyse des Forschungsbüros INFRAS im Auftrag des Amtes für Soziales vom März 2017 dokumentiert diesen Rückstand. Im Jahr 2016 standen für 65 000 Kinder im Alter bis zwölf Jahre insgesamt 3 800 Betreuungsplätze zur Verfügung. Es handelt sich dabei sowohl um den gesamten familienergänzenden Bereich mit Kindertagesstätten und Tagesfamilien als auch um den schulergänzenden Bereich, mit Hort, schulischer Tagesbetreuung und Mittagstisch. Die übrigen privaten Betreuungen wie Nannys oder Grosseltern können nicht quantifiziert werden und sind bei diesen Zahlen nicht berücksichtigt. Der Kanton St. Gallen weist damit einen Versorgungsgrad von sechs Prozent aus: Pro hundert Kinder im Kanton St. Gallen gibt es gerade mal sechs Vollzeitplätze. Dies liegt deutlich unter dem schweizerischen Durchschnitt von zehn Prozent. Während das Angebot vor allem in den städtischen Zentren gut bis sehr gut ausgebaut ist, liegt der Versorgungsgrad in einem Drittel der Gemeinden – meist sind dies kleine, ländliche Gemeinden – bei unter einem Prozent.

### Steuerliche Abzüge

Ein entscheidender Punkt ist die Finanzierung der externen Betreuungsangebote. Soll die Entscheidung zwischen familieninterner und externer Kinderbetreuung nicht vom Staat beeinflusst werden, so wäre eine Gleichbehandlung nötig. Die Konsequenz wären allerdings dieselben steuerlichen Abzüge für beide Möglichkeiten und keine staatlichen Zuschüsse für die externe Betreuung. In der Praxis hat sich die Politik für eine Förderung der externen Angebote entschieden, dies nicht zuletzt mit Blick auf die gesamtwirtschaftlichen Effekte. So wurde mit der letzten Steuergesetzrevision eine Erhöhung des steuerlichen Abzugs für die Kinderdrittbetreuungskosten von CHF 7 500 auf CHF 25 000

### Finanzierungsanteile bei privaten Kitas und Horten im Kanton St. Gallen



pro Kind beschlossen. Dies entspricht dem durch den Bund vorgesehenen Maximum und bedeutet faktisch, dass die Drittbetreuungskosten vollständig von den Steuern abgezogen werden können.

### Finanzierung der Kinderbetreuung

Auch bei der direkten Finanzierung der Kinderbetreuung fördert der Staat die externen Angebote. In der INFRAS-Studie aus dem Jahr 2017 wurden die privaten Kitas und Horte zur ihrer Finanzierungsstruktur befragt. Es zeigt sich, dass die Eltern mit etwa 60% zwar den überwiegenden Teil der Finanzierung übernehmen (Abbildung 2). Die Gemeinden leisten aber ebenfalls einen namhaften Beitrag. Die Beiträge von Bund, Kanton und anderen Akteuren sind dagegen sehr klein. Es fragt sich, ob und wie dieser Finanzierungsschlüssel geändert werden soll. Gefordert wird unter anderem eine stärkere Beteiligung von Firmen über obligatorische, durch Lohnprozente finanzierte Beiträge. Westschweizer Kantone kennen bereits heute solche Beiträge. Zwar ist es sicherlich so, dass auch Unternehmen von zusätzlichen Betreuungsangeboten profitieren. Allerdings leisten die Unternehmen über die Schaffung von Arbeitsplätzen und die Abführung von Steuern bereits jetzt einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung des Staa-

tes. Und es droht eine zusätzliche Erhöhung der Steuer- und Abgabelast.

### Die Debatte im Kanton St. Gallen

Der Kantonsrat des Kantons St. Gallen erteilte der Regierung im Jahr 2016 den Auftrag, Massnahmen zur Entschärfung des Fachkräftemangels und zur Förderung der Erwerbstätigkeit von Frauen vorzuschlagen. Dabei wurde auch gefordert, konkrete Massnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf aufzuzeigen. Dieser Bericht ist nun in der parlamentarischen Debatte. Der Kantonsrat wird über acht Handlungsempfehlungen diskutieren, welche von der Regierung vorgeschlagen werden. Dabei wird vor allem die vorgeschlagene Erhöhung der Subventionierung des Angebots zu reden geben. Der Kanton will bei der Gutheissung des Handlungsfelds die Einführung einer Verpflichtung für die Arbeitgeber prüfen, einen direkten Beitrag an die Finanzierung des Betreuungsangebotes zu leisten. Bereits jetzt finanzieren die Unternehmen die Familienzulagen. Diese kommen aber allen Familien zugute und tragen damit nicht zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei.

<sup>1</sup> Dr. Frank Bodmer, Erwerbstätigkeit von Frauen: noch viel Potenzial, IHK-Research Zoom vom 12.11.2018.



## Megatrend Urbanisierung

# Dynamik ausserhalb der Zentren



**Dr. Frank Bodmer**  
Leiter IHK-Research

Urbanisierung ist ein globaler Trend – die Städte erfreuen sich wieder grösserer Beliebtheit. Dieser Trend bedeutet allerdings nicht einfach, dass traditionelle Städte grösser werden. Bei den Metropolen wie New York oder London handelt es sich nämlich um die Kombination einer Vielzahl von Städten und Dörfern. Die Enge der traditionellen Innenstädte gibt weiter aussenliegenden Orten neue Entwicklungschancen, welche durch die Digitalisierung weiter zunehmen werden.

Die weltweit grösste Migrationswelle findet nicht von Süden nach Norden, sondern vom Land in die Städte statt. Heute leben nach Zahlen der Vereinten Nationen bereits 55% der Bevölkerung in Städten; 2050 sollen es nach den Prognosen sogar 70% sein. Parallel dazu wächst die Zahl der Megastädte, der Städte mit mehr als 10 Millionen Einwohnern, von denen es heute bereits 33 gibt. Die grösste ist Tokio mit rund 38 Millionen Einwohnern, New York hat 24 Millionen, London als grösste in Westeuropa rund 14 Millionen. Trotz der spektakulären Grösse dieser Megastädte lebt der überwiegende Teil der urbanen Bevölkerung aber nach wie vor in Städten mit weniger als 500 000 Einwohnern, was nach globalem Massstab als klein gilt.

### Städte mit Vorteilen ...

Angesichts der zitierten Zahlen ist es naheliegend, anzunehmen, dass die Zukunft den Städten gehören wird. Prominent vertreten wird diese Sicht vom amerikanischen Ökonomen Edward Glaeser in seinem Bestseller «Triumph of the City». Zentrale Eigenschaft von Städten ist die Nähe, das heisst die Konzentration von Ressourcen. Nähe wird vor allem dann zum Vorteil, wenn ein persönlicher und direkter Austausch wichtig ist. Forschung und der Austausch von Ideen, die Basis von Innovation und Wachstum, gehörten traditionell zu diesem Bereich. Damit hätten die grossen Städte eigentlich einen entscheidenden Vorteil gegenüber Vorstädten, kleineren Städten oder dem Land. In den Städten konzentriert sich zudem das kulturelle Angebot, ein weiteres Plus im Wettbewerb um Talente.

### ... und Nachteilen

Nähe erleichtert aber nicht nur den Austausch, Nähe schafft auch Probleme. Die alten Stadtzentren sind eng, der Verkehr fliesst nur zäh, es fehlen Naherholungsmöglichkeiten, eine schlechte Luftqualität und Kriminalität sind oft weitere Probleme. Mit anderen Worten: Es herrscht Dichtestress. Zudem erlauben die Städte im Prinzip zwar die Nähe von Arbeits- und Wohnort. In der Praxis ist die Zahl der Arbeitsplätze in den traditionellen Zentren aber um ein Vielfaches höher als die Zahl der Wohnungen. Es ist damit gar nicht möglich, dass alle Beschäftigten in der Stadt wohnen. Dazu kommen noch Schwierigkeiten im innerurbanen Verkehr. Dieser ist in der Regel langsam und überlastet, weshalb der Weg zur Arbeit innerhalb der Städte oft länger dauert als bei einer Anfahrt aus anderen Gemeinden und Städten.

### Eine etwas andere Erklärung des Trends

Eine etwas genauere Betrachtung der Daten zeigt zudem nicht einfach den Sieg der Stadt, sondern ein differenzierteres Bild. Zwar haben einige Grossstädte in den letzten Jahrzehnten eine spektakuläre Renaissance erlebt, vor allem in Nordamerika. Mit der Motorisierungswelle nach Ende des Zweiten Weltkriegs durchliefen diese Städte einen langanhaltenden Niedergang. Personen mit hohem Einkommen zogen in die Vorstädte, die Innenstädte bluteten ökonomisch aus. Projekte zur Wiederbelebung der Innenstädte konnten diesen Trend vielerorts stoppen. Gutverdienende Personen, welche die Nähe zu kulturellen und kulinarischen Angeboten schätzen, ziehen wieder zu-



Urbane Zentren	Softurbane Ostschweiz
Dichte	Platz
Masse	Individuum
Reisezeit	Lebenszeit
Regulierung	Flexibilität
Gentrifizierung	Durchmischung
Staat	Privat
Konzernwirtschaft	Familienunternehmen

*Kernmerkmale der softurbanen Ostschweiz.*

Quelle: Softurbane Ostschweiz: Zukunftssagenda von IHK St. Gallen-Appenzell und IHK Thurgau.

rück in die Städte. Diese Gentrifizierung wird nicht überall gerne gesehen, werden doch oft die bisherigen Einwohner von den Kosten vertrieben. Im Vergleich zum Boom, welche neue Zentren erleben, bleibt dieser Aufschwung in absoluten Zahlen zudem bescheiden. Bei den zitierten Statistiken zum Wachstum der urbanen Bevölkerung wird nämlich nicht auf die alten Stadtgrenzen abgestellt. Vielmehr besteht eine Megastadt wie New York oder London aus einer Vielzahl von Städten und Gemeinden, welche zusammen die Metropole bilden.

### «Technoburbs» als Rivalen der Grosstädte

Und auch beim vermeintlichen Kernvorteil, der Attraktivität für Kreative, liegen die alten Innenstädte oft im Rückstand. Die Lebenshaltungskosten sind gerade in denjenigen Städten sehr hoch, welche den Umschwung geschafft haben. Kreative ohne hohe Einkommen können sich diese Kosten vielfach nicht mehr leisten. Das betrifft nicht zuletzt Start-ups, welche am Anfang noch über keinen oder nur einen sehr bescheidenen Cashflow verfügen. Zudem bleiben viele der alten Probleme der Städte, Stichwort Dichtestress. Viele Kreative wohnen deshalb in suburbanen Wohngebieten und reisen täglich in die Stadt zur Arbeit. Oder sie arbeiten in neuen, suburbanen Zentren. In den USA haben sich aus diesen Gründen schon vor Jahrzehnten neue suburbane Zentren entwickelt, auch als «Edge Cities» oder «Technoburbs» bezeichnet. Bekanntestes dieser Technoburbs ist natürlich das Silicon Valley. Seit einigen Jahren können die Kreativen dank der Digitalisierung sogar dezentral arbeiten, sei es im «Home Office» oder in kleinen Bürogemeinschaften.

### Die urbanen Eigenheiten der Schweiz

Die Schweiz findet sich beim Trend zur Urbanisierung in einer speziellen Situation. Sie weist als Staat weniger Ein-

wohner aus als eine der globalen Megastädte. Innerhalb der Schweiz bestehen zwar wirtschaftliche Zentren wie Zürich, Basel oder Genf. Bereits am Genfersee besteht mit Lausanne aber noch ein zweites Zentrum. Dazu kommen viele andere mittlere und kleine Städte mit einer starken wirtschaftlichen Basis. Das dezentrale wirtschaftliche Muster ist für die Schweiz seit der Industrialisierung charakteristisch, der lokalen Verfügbarkeit von Wasserkraft und Rohstoffen folgend. Dazu kommen die kleinräumigen politischen Strukturen, mit einer starken Rolle von Kantonen und Gemeinden. Trotz dieser sehr dezentralen Ausgangslage hat die Schweiz seit 2012 mit dem «Raumkonzept Schweiz» ein Raumplanungsmodell, welches für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung vor allem auf die Metropolitanräume Zürich, Basel und Bassin Lémanique setzt. Es ist fraglich, ob solche aus der internationalen Diskussion übernommenen Konzepte für die kleinräumige Schweiz sinnvoll sind.<sup>1</sup> Und nach wie vor beschränkt sich die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz nicht nur auf die Zentren, sondern findet dezentral statt. Das ist insbesondere auch für die Ostschweiz wichtig.

### Eine andere Urbanität als Zukunft

Die Ostschweiz kann nicht einfach als urban oder ländlich bezeichnet werden. Urban ist die Ostschweiz nur an wenigen Orten. Und trotz nach wie vor erheblicher Bedeutung der Landwirtschaft ist die Lebenserfahrung der überwiegenden Zahl der Ostschweizerinnen und Ostschweizer auch nicht ländlich. Sie arbeiten in Industrie und Dienstleistungen, in Firmen, von denen viele national oder gar global tätig sind. Wir bezeichnen die Ostschweiz deshalb als «softurbanen» Raum. Dieser unterscheidet sich von einem Zentrum wie Zürich in sieben zentralen Punkten (siehe Abbildung). Die Digitalisierung erhöht die Chancen und Möglichkeiten von softurbanen Räumen wie der Ostschweiz noch weiter. Dank der Digitalisierung entfällt die Notwendigkeit der physischen Nähe bei der Zusammenarbeit und beim Austausch von Ideen. Städte verlieren damit einen wichtigen Grund für ihre Existenz. Mit einem starken Selbstverständnis und einer Stärkung der digitalen Kompetenzen kann es der Ostschweiz deshalb gelingen, von diesem neuen globalen Trend zu profitieren.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Kurt Weigelt, Zwangsabstieg der Ostschweiz in die Regionalliga? Die Zukunft der Schweiz baut auf starken Regionen, IHK-Standpunkt vom April 2011.

<sup>2</sup> Das Phänomen Suburbia wird in seiner ganzen Vielfalt dokumentiert in: Alan Berger, Joel Kotkin und Celina Balderas Guzman (Hsg.), Infinite Suburbia, Princeton Architectural Press, 2017.



### Wie beurteilen Sie die Geschäftslage?

NOVEMBER 2018



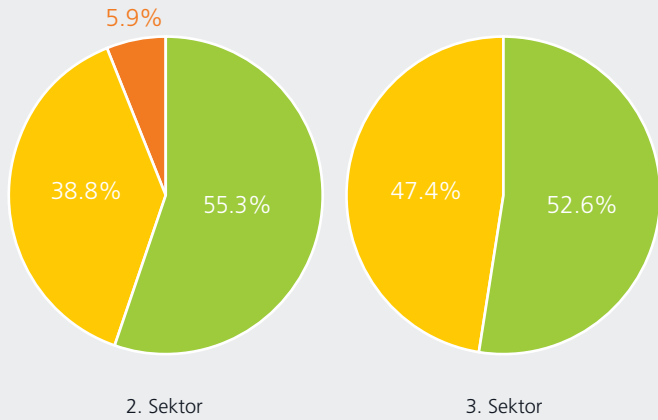
AUGUST 2018



APRIL 2018



### Beurteilung der Geschäftslage nach Sektoren



### Wie beurteilen Sie die Geschäftserwartungen?

NOVEMBER 2018



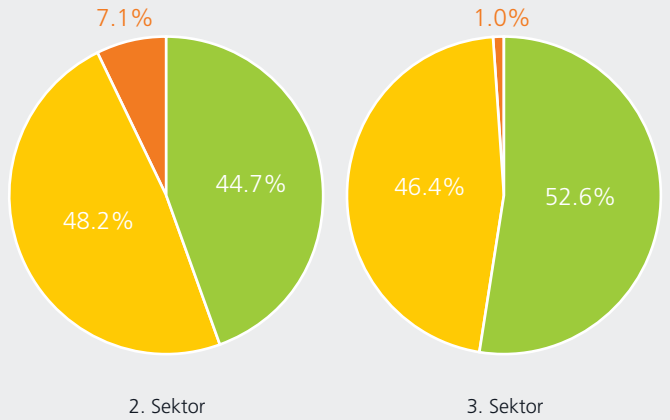
AUGUST 2018



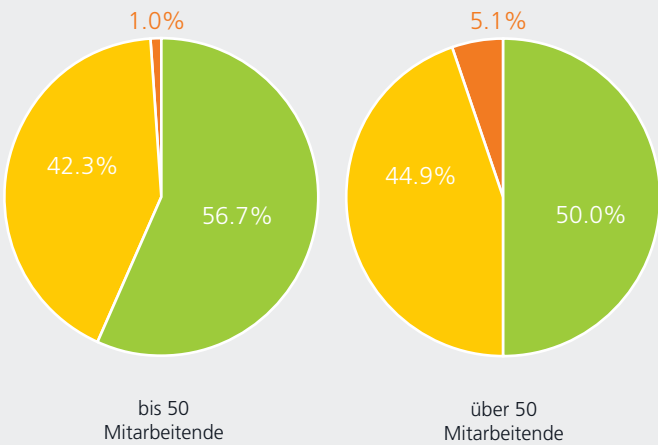
APRIL 2018



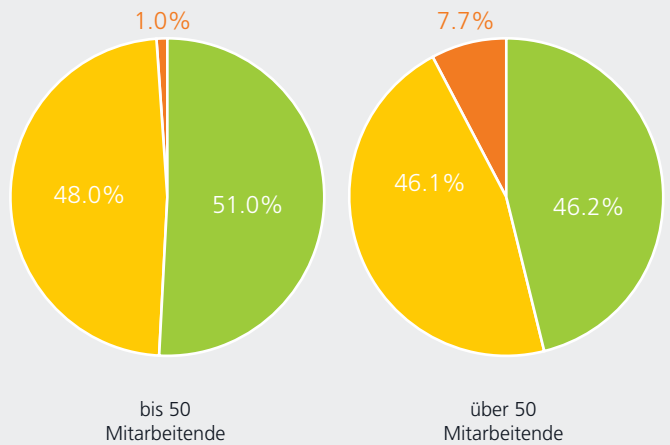
### Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Sektoren



### Beurteilung der Geschäftslage nach Unternehmensgrösse



### Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Unternehmensgrösse

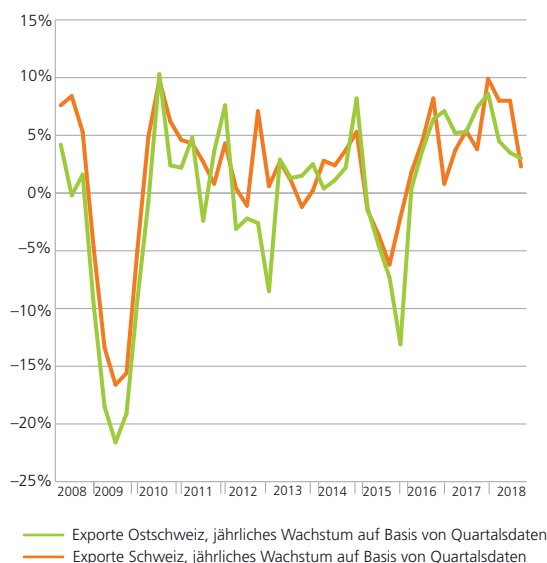


Quelle: Konjunkturumfrage auf [www.ihk.ch](http://www.ihk.ch)

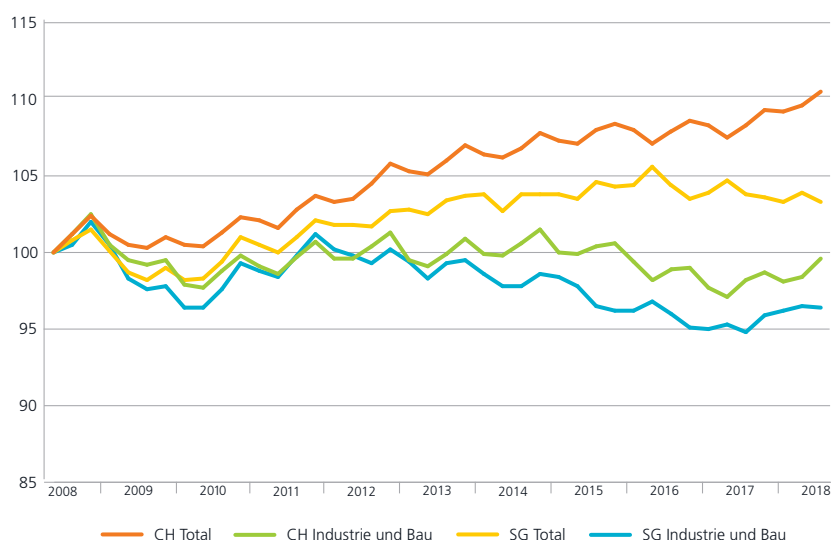
■ gut ■ befriedigend ■ schlecht



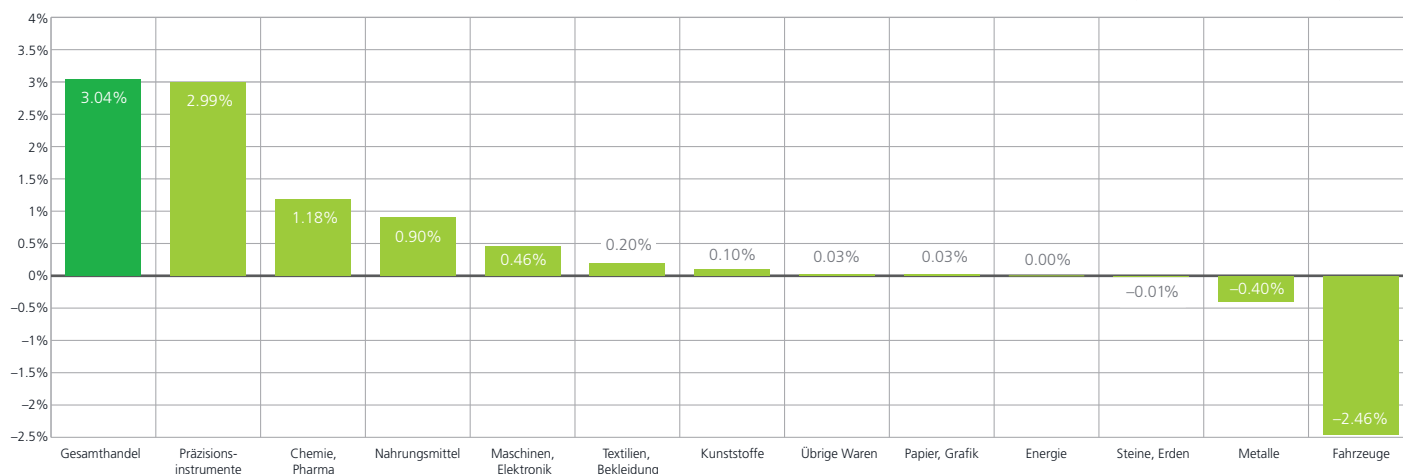
## Wachstum der Exporte Schweiz und Ostschweiz



## Beschäftigung CH und SG



## Beitrag der Gütergruppen an das Wachstum des Gesamtexports aus der Ostschweiz (3. Quartal 2018)



### Zunehmende Bewölkung am Konjunkturrhimmel

Die Ostschweizer Konjunktur schwächt. Bei der IHK-Konjunkturumfrage sind sowohl bei der Geschäftslage als auch bei den Erwartungen tiefere Werte zu verzeichnen. Während der Saldo von positiven zu negativen Einschätzungen der Geschäftslage im Sommer noch bei hohen 64% lag, ist er inzwischen auf 51% zurückgegangen. Bei den Erwartungen reduzierte sich der Saldo von 51 auf 45%. Der Rückgang fiel bei der Industrie deutlicher aus, traf aber auch die Dienstleistungen. Das Exportwachstum hielt sich auf dem Niveau des Vorquartals, wobei die Ostschweiz leicht vor der Schweiz lag. Allerdings kam es zu einer Verschiebung zwischen den Branchen. Den stärksten Beitrag an das Exportwachstum lieferten im 3. Quartal die Präzisionsinstrumente, gefolgt von Chemie und Pharma, Nahrungsmitteln sowie Maschinen und Elektronik. Die lange Zeit sehr starken Metallexporte verbuchten dafür

das erste Mal seit Ende 2015 wieder einen leichten Rückgang. Bei den Fahrzeugexporten war es dagegen bereits das vierte Quartal in Folge, das einen starken Rückgang zu verzeichnen hatte. Wenig erfreulich war auch die Beschäftigungsentwicklung im Kanton St. Gallen. Im 2. Quartal war gegenüber dem Vorquartal ein Rückgang von 1 300 Vollzeitstellen zu verzeichnen, welcher praktisch vollständig von Dienstleistungsbranchen stammte. Im Vergleich zum 2. Quartal 2017 gingen bei den Dienstleistungen im Kanton St. Gallen sogar 2 300 Stellen verloren. Bau und Industrie legten dagegen um 1 300 Stellen zu. *Dr. Frank Bodmer, Leiter IHK-Research*

*Quellen: Exportzahlen sind eigene Berechnungen auf Basis von Daten der EZV, korrigiert um die Anzahl Arbeitstage. Die Beschäftigungszahlen stammen von der Fachstelle für Statistik des Kantons St. Gallen und dem BfS.*



# KLINIK SEESCHAU

AM BODENSEE

## EINE KLINIK MIT PERSÖNLICHEM CHARAKTER

**Wer einen Aufenthalt in der Klinik Seeschau verbringt, tut dies nicht nur als Patient oder gar als Kunde, sondern als persönlicher Gast. Diese Philosophie prägt den Klinikbetrieb – und sorgt dafür, dass die Klinik Seeschau schweizweit zu den Kliniken mit der höchsten Patientenzufriedenheit zählt.**

Menschlich nah, kompetent und privat – diese Kernaussage umschreibt in kürzester Form, was die Klinik Seeschau auszeichnet. Fachwissen und Erfahrung der Belegärzte und Mitarbeitenden verbinden sich mit einer persönlichen Atmosphäre und einem hohen Mass an Menschlichkeit und Respekt.

### Geborgenheit und Wohlbefinden

Wer in die Klinik Seeschau eintritt, ist kein Fall, keine Nummer. Er kommt als Mensch und wird als solcher unter dem Aspekt der Ganzheitlichkeit in den Mittelpunkt gestellt. In vertieften Gesprächen, aber auch im Klinikalltag, ist der persönliche Kontakt geprägt von Offenheit und Achtsamkeit, von Empathie und gegenseitigem Respekt.

Der persönliche Charakter der Klinik Seeschau hat seinen Ursprung nicht zuletzt in der überschaubaren Grösse der Institution. Patienten werden privat, halbprivat oder allgemein

in hell und freundlich eingerichteten Einzel-, Doppel- oder Mehrbettzimmern betreut. Die Zimmer in der Privatabteilung öffnen sich dank Gartensitzplatz direkt zur erholsamen Parkanlage. Für ambulante Patienten steht im Erdgeschoss die Tagesklinik in Verbindung mit der Intermediate-Care-Unit zur Verfügung. Die hervorragende Gastronomie mit Köstlichkeiten aus der Küche des renommierten Restaurants Seegarten in Kreuzlingen ergänzt das Hotellerie-Angebot optimal.

### Die Vorteile des Belegarzt-Systems

Um die hohe Angebotsqualität zu gewährleisten, vertraut die Klinik Seeschau auf die spezifische Kompetenz von erfahrenen Fachärzten. Somit sind Patienten von der Voruntersuchung über die Behandlung und einen allfälligen Eingriff bis zur Nachsorge stets in den Händen des gleichen Belegarztes. Dieser steht auch in steter Verbindung zum zuweisenden Hausarzt des Patienten.

Auch im Hinblick auf Infrastruktur und Technologie ist das Angebot der Klinik Seeschau auf höchstem Niveau. Sie verfügt über fünf voll digitalisierte Operationssäle sowie eine Überwachungsstation IMCU (Intermediate-Care-Unit), ausgestattet mit modernsten Geräten und innovativer Technologie. In Kooperation mit RODIAG wird eine eigene

Röntgenabteilung mit Computertomografie und digitaler, konventioneller Radiologie mit höchster Bildqualität bei niedrigster Strahlendosis betrieben.

### Qualität auf höchstem Niveau

Dass sich das konsequente Streben nach Qualität auszahlt, zeigen nicht nur die zahlreichen individuellen Rückmeldungen von Patientinnen und Patienten, sondern auch die Ergebnisse der Klinik Seeschau bei Studien zur Patientenzufriedenheit. Sowohl in der etablierten MECON-Studie als auch im schweizweiten Vergleichsbericht des Nationalen Vereins für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ) belegt die Klinik Seeschau regelmässig Spitzenplätze.

Als Listenspital des Kantons Thurgau bietet die Klinik Seeschau ein umfassendes Leistungsspektrum der operativen Medizin mit den Fachbereichen Orthopädie, Gynäkologie, Urologie, Chirurgie, Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie sowie Anästhesiologie und Schmerztherapie an.

**Vertiefte Informationen zur Klinik Seeschau finden Sie unter [www.klinik-seeschau.ch](http://www.klinik-seeschau.ch)**



**Klinik Seeschau AG**  
Bernrainstrasse 17, CH-8280 Kreuzlingen  
T +41 (0)71 677 53 53, [www.klinik-seeschau.ch](http://www.klinik-seeschau.ch)





Das schwierige Ringen um ein Rahmenabkommen mit der EU

# Die abgekühlte Liebe der Sozialdemokraten



**Robert Stadler**  
Stv. Direktor / Leiter  
Kommunikation IHK

**Das Verhältnis zwischen der Schweiz und der EU ist nach wie vor ungeklärt. Das Rahmenabkommen, das bis Ende 2018 hätte abgeschlossen werden sollen, rückt in die Ferne. Ein entscheidender Faktor ist, dass nicht mehr nur die SVP eine isolationistische Politik vertritt, sondern auch die SP im Schlepptau der Gewerkschaften. Die Linke sperrt sich gegen jegliche Verbesserung beim Vollzug der flankierenden Massnahmen. Sie wird damit zur Totengräberin unseres Verhältnisses zur EU.**

«Die Sozialdemokratie ist seit ihren Anfängen eine international ausgerichtete und organisierte Parteien-Familie. Sie hat dem Nationalismus meist misstraut», steht im nach wie vor aktuellen Parteiprogramm der SP Schweiz aus dem Jahre 2010, das 2012 aktualisiert wurde. Es gipfelt in der Forderung, dass mit der EU Beitrittsverhandlungen aufgenommen werden sollen.

Heute klingt es bei den Sozialdemokraten deutlich europakritischer und nationalistischer. Die flankierenden Massnahmen gehen über alles. Paul Rechsteiner, St. Galler Ständerat und primär Gewerkschaftsfunktionär, warf dem Bundesrat – insbesondere den beiden Freisinnigen Schneider-Ammann und Cassis – vor, die definierten «roten Linien» zu überschreiten. Er verweigerte darauf stur und kompromisslos jede Diskussion. Mit ihrer Totalopposition sind die Sozialdemokraten als ehemals grösste Europabefürworter drauf und dran, sich zu den Totengräbern des Verhältnisses mit der EU zu entwickeln. Und dabei der SVP ähnlicher zu werden, als ihr lieb sein kann.

## Bürokratische Vollzugspraxis

Ursprünglich wurden die flankierenden Massnahmen begleitend zur Einführung des freien Personenverkehrs zwischen der Schweiz und der EU beschlossen. Sie sollten verhindern, dass ausländische Arbeitskräfte und Firmen das in der Schweiz geltende Lohn- und Sozialniveau missbräuchlich unterschreiten. Entgegen den Befürchtungen hat die Personenfreizügigkeit zu keinem generellen Lohn- und Sozialdruck geführt. Geringqualifizierte profitieren sogar von überdurchschnittlichen Lohnanstiegen. Trotz dieser er-

freulichen Entwicklung hat die Vollzugspraxis die ursprüngliche Aufgabe weit überschritten: Heute geht es beim Vollzug der flankierenden Massnahmen nicht mehr nur um die Kontrolle ausländischer Arbeitskräfte und Unternehmen, sondern um Schweizer Unternehmen und Arbeitsverhältnisse. Die Gewerkschaften konnten so ihre Macht ausbauen und wollen diese nun mit allen Mitteln verteidigen. Dabei liegt das Problem gar nicht in den grundsätzlichen Zielsetzungen des Lohnschutzes als vielmehr in der Vollzugspraxis. Dazu gehört die bürokratische Acht-Tage-Frist für Entsendebetriebe und Arbeitsmarktinterventionen, die sich im Einzelfall meilenweit von Sinn und Geist der bilateralen Verträge entfernt hat und auch der EU ein Dorn im Auge ist.

Mit ihrer Gesprächsverweigerung ignorieren die Gewerkschaften, dass es durchaus Möglichkeiten gäbe, kürzere Fristen zu erreichen, ohne das Schutzniveau zu verschlechtern.

## Unheilige Allianz der EU-Gegner

Die Linke verfügt damit über einen starken Hebel, mit dem sie Druck ausüben kann. Denn mit ihrer sturen Haltung gegenüber den flankierenden Massnahmen macht sie sich zur Partnerin der SVP. Zusammen verfügt diese unheilige Allianz über eine Mehrheit im Parlament und kann die bürgerliche Mitte vor sich hertreiben. Gleichzeitig kommen SP und Gewerkschaften damit ihrem Ziel der totalen Verstaatlichung des Arbeitsmarktes näher. Die SP, die eigentlich der EU beitreten möchte, spielt hier ein unehrliches Spiel auf Kosten der Schweizer Arbeitnehmenden.



Was bedeuten Bitcoin und Co. für die Zukunft des Geldsystems?

# Kryptogeld hat grosses Potenzial, aber nicht als Zahlungsmittel



Dr. Frank Bodmer  
Leiter IHK-Research

Digitale Innovationen versprechen das Geldsystem zu revolutionieren. Vor zehn Jahren haben Informatiktüftler eine digitale, dezentral verwaltete neue Währung vorgeschlagen. Inzwischen zirkulieren Bitcoins mit einem aktuellen Marktwert von rund 110 Milliarden US-Dollar. Das ist höher als der Notenumlauf an Schweizer Franken. Trotz dieses Erfolgs müssen hinter der zukünftigen Verwendung von Kryptogeld als Zahlungsmittel Fragezeichen gesetzt werden.

## Revolutionäres Geldsystem

2008 wurde in einem Internetforum ein Konzeptpapier unter dem Pseudonym Satoshi Nakamoto veröffentlicht, welches ein digitales Geldsystem mit einer dezentralen Überprüfung der Zahlungen vorschlug. Alle bisher vorgeschlagenen Systeme für digitales Geld beruhten auf einer zentralen Gegenpartei, welche die Zahlungen überprüfen und so Zahlungen mit bereits ausgegebenem Geld verhindern musste. Im System von Nakamoto fiel die Notwendigkeit dieser Gegenpartei weg. Vielmehr sollte die Überprüfung dank eines Netzwerks von Nutzern erfolgen, mithilfe der ebenfalls neu erfundenen Blockchain, einer erweiterbaren Liste von Datensätzen (den «Blöcken»). Jeder Bitcoin, der Name der neuen Währung, erhält dabei eine öffentlich einsehbare Kodierung, und die Verwendung der Bitcoins lässt sich vom gesamten Netz von Prüfern (den sogenannten «Minern») dezentral überprüfen. Deklariertes Ziel dieses digitalen Geldes war es, staatliches Papiergeld zu ersetzen. Dieses wurde und wird von Staaten immer wieder benutzt, um Einnahmen zu generieren, mit Geldentwertung als Folge. Mit dem Verzicht auf eine Gegenpartei war es auch nicht nötig, auf das Bankensystem oder andere Finanzintermediäre zurückzugreifen. Nach der Finanzkrise und den staatlichen Rettungsprogrammen hatten diese einen noch schlechteren Ruf als die Staaten selber.

## Entwicklung von Bitcoin

Nach Publikation des Konzeptpapiers arbeiteten Programmierer etwa ein Jahr lang an der nötigen Software. Anfang 2009 wurden die ersten 50 Bitcoin geschaffen und im Ausgangsblock veröffentlicht. Lange blieb die Nutzung der neuen Währung auf Tüftler und die digitale Wirtschaft beschränkt. Mit der Bewährung der Technik und der Verbreiterung des Nutzerkreises kamen aber immer mehr Möglichkeiten zur Verwendung des neuen Geldes als Tauschmittel für reale Güter und andere Währungen und damit als «Geld» hinzu. Dies zeigt sich auch im Preis von Bitcoin, gemessen in US-Dollar (USD). Während Bitcoin bis 2012 im Vergleich zum USD nur einen sehr tiefen Wert hatte, änderte sich das 2013 und vor allem 2014 (siehe Abbildung). Im Januar 2014 erlebte der Preis von Bitcoin einen ersten Höhepunkt, mit über 1 000 USD pro Bitcoin. Dieser Preis wurde erst im März 2017 wieder übertroffen. Danach setzte Bitcoin zu einem Höhenflug an, welcher die Währung im Dezember 2017 kurzfristig über die 20 000-\$-Grenze brachte. 2018 hat sich der Preis etwas stabilisiert, die Volatilität bleibt aber nach wie vor sehr hoch.

## Kryptogeld ist kein vollwertiges Zahlungsmittel

Das erklärte Ziel von Bitcoin war es, eine Währung ohne die Tendenz zum Wertverlust der staatlichen Währungen zu schaffen. Eine solche Tendenz lässt sich bei Bitcoin bisher wirk-

lich nicht feststellen, im Gegenteil, der Wert stieg seit Einführung insgesamt doch steil an. Allerdings stellt die hohe Preisvolatilität ebenfalls ein fundamentales Problem dar. Wer Bitcoins oder andere Kryptowährungen für Zahlungen akzeptiert, kann nicht sicher sein, zu welchem Preis er sie wieder weitergeben kann. Insbesondere wenn Kryptogeld als Wertaufbewahrungsmittel über längere Zeit gehalten würde, stellen diese Preisfluktuationen ein grosses Problem dar. Eine weitere Folge davon ist, dass Kryptowährungen nur unter sehr hohem Risiko als Grundlage für Verträge verwendet werden können. Das Informationsproblem wird noch dadurch verschärft, dass inzwischen fast 2500 verschiedene Kryptowährungen existieren. Die Liste wird täglich länger, wie ein Blick auf den Newsservice von «Investing.com» zeigt. Insgesamt fehlen Kryptowährungen damit zentrale Eigenschaften, welche bei Geld eigentlich wünschbar wären: Stabilität im Wert und das sichere Vorhandensein einer Gegenpartei. Ein Ersatz von staatlichem Geld, wie es von verschiedenen Befürwortern von Kryptowährungen als realistisch dargestellt wird, ist damit in der aktuellen Form ausser in einzelnen Nischen nicht zu erwarten.

## Intermediäre als Zukunft von Kryptogeld?

Um das Problem der Preisvolatilität und das Problem der möglicherweise fehlenden Abnehmer zu entschärfen, können Börsen und



andere Finanzintermediäre eingesetzt werden. Bereits 2010 nahm die japanische Börse «Mt. Gox» den Handel von Bitcoins auf. Dadurch entstand ein zentraler Marktplatz, wo Bitcoins gegen andere Währungen getauscht werden konnten. Die Liquidität der neuen Währung wurde so deutlich verbessert. Allerdings entstanden auch neue Sicherheitsrisiken, welche zu wiederholten Attacken auf die Börse und schliesslich 2014 zur Insolvenz führten. Mt. Gox war eine reine Börse, welche die Preise nicht direkt zu stabilisieren versucht. Um die Volatilität zu senken oder gar zu eliminieren, könnten auch Marktmacher auftreten. Diese kaufen und verkaufen die Währung in dem Ausmass, welches Preisveränderungen verhindert. Das ist aber aus zwei Gründen problematisch. Erstens müssten diese Marktmacher selber ein hohes Risiko eingehen und wären von Insolvenz bedroht. Zweitens eliminieren solche Eingriffe den Informationsgehalt, welche Preisänderungen ergeben. Angesichts der grossen Vielfalt an Kryptowährungen ist eine Auswahl aber nötig. In einem dezentralen System kann eine solche Auswahl nur auf Basis von Preisen erfolgen.

### Unklare Regeln als weiteres Grundproblem

Im Grundsatzpapier von 2008 schlug Nakamoto eine Angebotssteuerung vor, welche

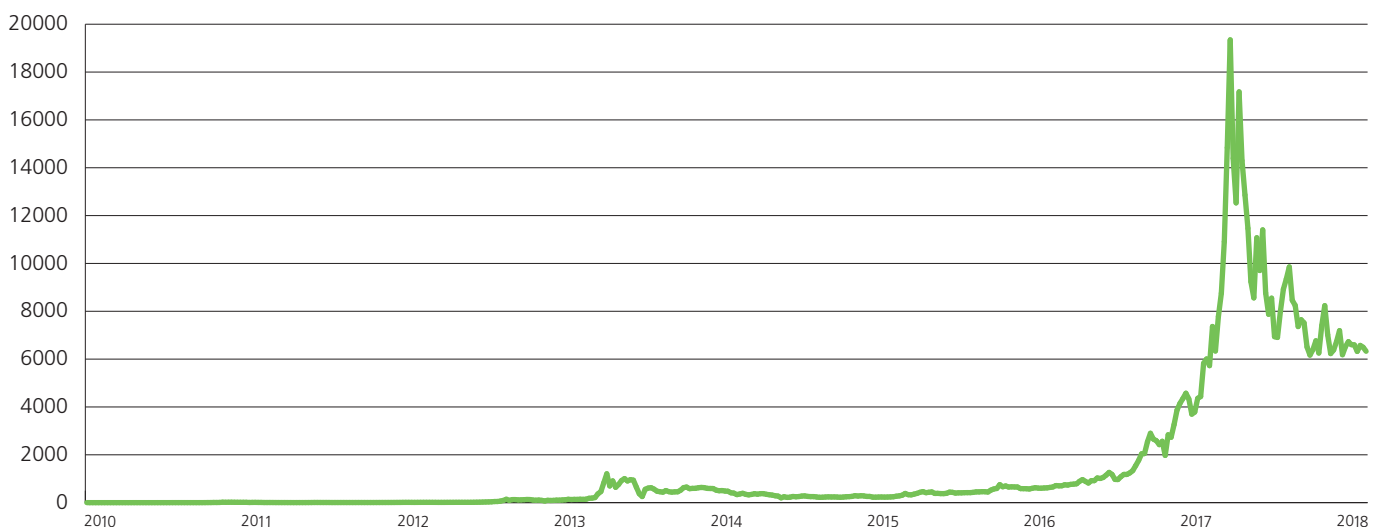
den Wert von Bitcoin über die Zeit stützen sollte. Die Neuausgabe von Bitcoins verringert sich immer weiter, bis ca. 2140 der letzte neue Bitcoin ausgegeben würde. Von den rund 21 Millionen Münzen, welche bis dann geschaffen würden, sind aktuell bereits etwa 85% in Zirkulation. Dieses begrenzte Angebot sollte der neuen Währung Stabilität geben. Da neue Bitcoins allerdings zur Entschädigung der Kontrollaktivität der Miner dienen, sinken die möglichen Einnahmen für die Miner mit der Zeit ebenfalls, ausser es kommt zu einem starken Preisanstieg. Damit ist es angesichts des massiven Einsatzes von Hardware und Energie sehr gut vorstellbar, dass sich die Mining-Aktivität mit der Zeit nicht mehr lohnen wird. Dann würde das dezentrale Kontrollsystem zusammenbrechen. Die Bitcoin-Stiftung, welche Software und Regelwerk pflegt, könnte mit noch in den Reserven befindlichen Bitcoins eine direkte Entschädigung der Miner vornehmen. Ein solches neues Entschädigungssystem würde allerdings zusätzliche Regeln bedingen. Dazu könnte eine höhere Neuausgabe von Münzen nötig werden, welche nachträglich noch beschlossen werden müsste. Damit ist bereits gesagt, dass die Regeln bei Kryptowährungen nicht in Stein gemeisselt sind. Wie bei staatlichen Währungen besteht damit auch bei privaten Währungen die Möglichkeit von Regel-

änderungen und damit letztlich Manipulation durch die Herausgeber.

### Blockchain für die Unternehmensfinanzierung

Während die Zukunft von Kryptowährungen als Zahlungsmittel kritisch beurteilt werden muss, besteht in einem anderen Bereich ein sehr grosses Potenzial. Die Blockchain-Technologie schafft einen dezentralen Markt für die entsprechenden Titel, eine Kotierung an einer zentralen Börse erübrigt sich. Eine Unternehmung kann damit Geld in der Form von Eigen- oder Fremdkapital aufnehmen. Die dazu geschaffenen Titel können danach dezentral gehandelt werden. Der Geschäftsgang der Unternehmung sollte dabei den Wert dieser Titel (mit-)bestimmen und damit auch zu einer gewissen Stabilisierung bei der Preisentwicklung führen. Auch bei dieser Anwendung dürfte allerdings eine Standardisierung notwendig werden, um die potenziellen Informationsprobleme für die Geldgeber zu reduzieren. Damit müsste man sich aber wieder vom Ideal eines dezentralen, sich selbst regulierenden Systems der Kryptogeld-Propheten entfernen. Eine gewisse Standardisierung, mit dem Einsatz von Auditoren oder Intermediären, dürfte nicht zu vermeiden sein, soll die Blockchain-Technologie ihr volles Potenzial ausschöpfen.

Preis Bitcoin in US-Dollar



Quelle: Investing.com

Ein Vorschlag mit weitreichenden Folgen

# IT-Bildungsoffensive vor dem Durchbruch?



**Robert Stadler**  
Stv. Direktor / Leiter  
Kommunikation IHK

Die IHK St.Gallen-Appenzell hat einen massgeblichen Anteil an der IT-Bildungsoffensive, über die im Kanton St.Gallen Anfang 2019 abgestimmt wird. Der Startschuss dazu wurde vor drei Jahren am Konjunkturforum «Zukunft Ostschweiz» gelegt, als die IHK drei Massnahmen zur Stärkung des IT-Standortes Ostschweiz vorschlug und der Universität St.Gallen einen Check zur Ausarbeitung einer Machbarkeitsstudie für einen Studienschwerpunkt Informatik übergab.

Blenden wir zurück zum 23. November 2015, 17 Uhr: 938 Personen sitzen auf ihren Stühlen in der Olma-Halle 2.1 und warten gespannt auf die neusten Vorschläge der IHK. Denn das angekündigte Thema des Konjunkturforums ist allgemein gehalten und daher noch nicht besonders greifbar: «Wirtschaftsstandort Ostschweiz – wie weiter?» Die Frage war berechtigt, denn den meisten Teilnehmenden steckten noch die Ereignisse vom Jahresanfang in den Knochen: Die Aufhebung des Euro-Mindestkurses stellte die exportierenden Unternehmen auf einen Schlag vor riesige Herausforderungen. Die Unternehmen meisterten ihre Aufgaben zwar bravourös, aber man stellte sich dennoch vermehrt die Frage, ob wir in der Ostschweiz für die künftigen Herausforderungen genügend gewappnet sind.

## Die Segel neu setzen

Dieses einschneidende Ereignis war der Ausgangspunkt für die bei «Zukunft Ostschweiz» präsentierten Inhalte. Die Bestandesanalyse förderte bekannte Fakten zutage: Die Ostschweiz hat zwar eine äusserst starke industrielle Basis, fällt aber hinsichtlich verschiedener Kriterien zurück. So wurde aufgezeigt, dass das Wachstum bei Bevölkerung, Beschäftigung und Exporten sich in den 15 Jahren davor in den meisten anderen Schweizer Regionen dynamischer entwickelte als in der Ostschweiz. Dafür verfügt die Region St. Gallen-Bodensee über einen starken IT-Cluster

mit etwa 2 000 Unternehmen und rund 20 000 Beschäftigten – und damit über eine vielversprechende Perspektive. Was jedoch lange fehlte, war die Zusammenarbeit aller Akteure sowie der unbedingte Wille, als IT-Standort eine führende Rolle zu spielen. IT-Kompetenzen machen zunehmend den Unterschied. Der Informatik kommt in der digitalisierten Wirtschaft eine Schlüsselrolle zu, sowohl in der Industrie als auch in den Dienst-

leistungen. Da in der Informatik menschliches Wissen und Fähigkeiten fast alles ausmachen, gilt es vor allem diese menschlichen Faktoren zu stärken. Die Bemühungen müssen bereits im frühen Alter der Kinder einsetzen (siehe auch Interview mit Daniel Senn auf der Seite 16). Ein besonderes Augenmerk gilt aber der Sekundär- und Tertiärstufe, wo die digitalen Kompetenzen vermittelt werden, welche im Arbeitsleben benötigt werden.

*Der Startschuss zur IT-Bildungsoffensive und zur Einführung eines Informatik-Studiengangs an der Universität St. Gallen: Kurt Weigelt und Peter Spenger übergeben HSG-Rektor Thomas Bieger einen Check über 200 000 Franken.*







### Was die IHK 2015 vorschlug

Deshalb schlug die IHK vor drei Jahren drei Massnahmen zur Stärkung des IT-Standorts Ostschweiz vor. Erstens unterstützte die IHK die Einführung von Informatik-Mittelschulen, welche vom Bildungsdepartement bereits aufgelegt war. Zweitens forderte die IHK eine standortübergreifende Informatik-Strategie für die Ostschweizer Fachhochschulen, mit einer Bündelung der vorhandenen Fähigkeiten und dem Aufbau von Kompetenzzentren. Als dritte Massnahme schlugen wir die Einführung eines Informatik-Studiums an der Universität St. Gallen vor. Um IT-Bildungs-offensive anzustossen, sollten Initialaufwände durch das besondere Eigenkapital des Kantons St. Gallen finanziert werden.

### Informatik an der HSG studieren

Die Universität St. Gallen spielt für die Ostschweizer IT-Branche eine wichtige Rolle. Viele der im Raum St. Gallen ansässigen IT-Firmen wurden von Absolventen der Universität gegründet. Mit dem Institut für Wirtschaftsinformatik (IWI-HSG) besass die Universität St. Gallen bereits ein Institut mit einem starken Ausweis in angewandter Forschung. Dies und die traditionell enge Verbindung der IHK zur HSG – das Kaufmänni-

sche Directorium spielte 1898 eine entscheidende Rolle bei der Gründung der HSG – veranlassten den Vorstand der IHK dazu, der Universität St. Gallen 200'000 Franken zur Erarbeitung einer Konzept- und Machbarkeitsstudie «Studienschwerpunkt Informatik» zur Verfügung zu stellen. Am eingangs erwähnten 23. November 2015 war es dann so weit: Peter Spenger und Kurt Weigelt, Präsident respektive Direktor der IHK St. Gallen-Appenzell, überreichten HSG-Rektor Thomas Bieger einen symbolischen Check für die Erarbeitung der Machbarkeitsstudie. Mit diesem Schritt leistete die IHK einen – auch finanziell – entscheidenden Anstoss zur IT-Bildungs-offensive.

Im April 2017 wurden die Resultate der Machbarkeitsstudie der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Studie empfahl einen Wirtschaftsinformatik-Studiengang mit einer starken Praxisorientierung.

### Politische Vorstösse

Parallel zur Ausarbeitung der Machbarkeitsstudie wurden auch die Bemühungen auf der politischen Ebene intensiviert. Im September 2016 überwies der Kantonsrat eine fraktionsübergreifende Motion von SVP, CVP-EVP und FDP. Diese lud die Regierung ein, die gesetzlichen Grundlagen zur Anschubfinanzierung für eine Bildungs-offensive auf allen Stufen der MINT-Ausbildung, unter besonderer Berücksichtigung der Informatikausbildung, zu schaffen. Die Motion wurde mit 107 zu 0 Stimmen überwiesen. Bereits ein Jahr später gab die Regierung eine Vorlage in die Vernehmlassung, welche einen Sonderkredit über 75 Millionen Franken für vier Teilbereiche vorschlug: Erstens ein Kompetenzzentrum für Digitalisierung und Bildung an der PHSG, zweitens ein Kompetenzzentrum für Angewandte Digitalisierung der Fachhochschule Ostschweiz, drittens einen Schwerpunkt Informatik und Management an der Universität St. Gallen und viertens die Vernetzung von Bildung und Wirtschaft. Nach Kritik aus der Wirtschaft kam noch ein fünfter Teilbereich hinzu, die Verbesserung der Informatikausbildung an den Berufsfachschulen. Diese Vorlage wurde in der Zwischenzeit vom Kantonsrat angenommen und kommt am 10. Februar 2019 zur Volksabstimmung.

### Zügig umgesetzt

Die Welt steht nicht still. Mit der Digitalisierung beschleunigt sich das Tempo der Veränderungen noch einmal deutlich. Es ist erfreulich, dass drei Jahre nach Start der IT-Bildungs-offensive eine Vorlage zur Abstimmung kommt – für die langsam mahelnden politischen Mühlen ein hohes Tempo. Auch der Inhalt der Vorlage entspricht zu grossen Teilen den ursprünglichen Vorstellungen der IHK. Mindestens so erfreulich ist auch, was der IHK-Vorschlag in der Zwischenzeit ausgelöst oder beschleunigt hat. So hat die Universität St. Gallen schnell reagiert und erste Massnahmen zügig umgesetzt: IT-Themen erhielten wieder viel mehr Gewicht, und es wurden unabhängig von der IT-Bildungs-offensive drei neue Informatikprofessuren besetzt. Sie dienen zur «Querertüchtigung»: Jeder HSG-Studierende muss künftig Grundkenntnisse in Wirtschaftsinformatik erwerben. Die Lehr- und Forschungsschwerpunkte der drei neuen Professoren – sie nahmen ihre Arbeit im Spätsommer auf – betreffen zukunftsträchtige Bereiche an der Schnittstelle von Wirtschaft und Informatik: Data Science, Industrie 4.0 und Artificial Intelligence und Machine Learning.

### Offensive löst nicht alle Probleme

Bei aller Freude ob dem bisher Erreichten und der Hoffnung auf eine klare Zustimmung zur IT-Bildungs-offensive: Es darf nicht erwartet werden, dass mit dieser Anschubfinanzierung bereits alle Probleme gelöst sind. Erstens sind 75 Millionen, verteilt über sieben Jahre, im Vergleich zu einem jährlichen Bildungsbudget von Kanton und Gemeinden von rund 2 Milliarden Franken doch ein recht bescheidener Betrag. Zweitens gilt es auch, die Effizienz der Mittelverwendung zu erhöhen. Wie eine weitere Initiative der IHK aus dem letzten Jahr (Berufsbildung 4.0) gezeigt hat, läuft nämlich gerade im schulischen Teil der beruflichen Ausbildung für Informatikerinnen und Informatiker vieles nicht zur Zufriedenheit von Lehrlingen und Lehrbetrieben. Es sind deshalb anhaltende Bemühungen zu einer Verbesserung der IT-Kompetenzen und der Qualität der Bildungsangebote nötig. Nur so werden die Ostschweizer Schülerinnen und Schüler im Arbeitsmarkt der Zukunft bestehen können.



## Nachgefragt



**Albert Koller**  
Bereichsleiter  
Privat- und  
Geschäftskunden,  
Mitglied der  
Geschäftsleitung

**Die St.Galler Kantonalbank engagiert sich stark für die regionale Wirtschaft und KMU. Welche Dienstleistungen bieten Sie KMU konkret?**

Die St.Galler Kantonalbank begleitet KMU von der Gründung bis zur Nachfolgeregelung. Die Jungunternehmerförderung mit der Plattform Startfeld und dem Zugang zu Risikokapital für innovative Unternehmen in der Gründungsphase ist nur ein Beispiel für unser Engagement zu Gunsten der regionalen Wirtschaft. Mit diversen Fachveranstaltungen wie «Horizonte», «KMU Profil» oder dem «Immobilienforum» erreichen wir eine Vielzahl von Unternehmerinnen und Unternehmern.

**Welche Bedürfnisse stellen Sie insbesondere bei Start-ups fest?**

Für Start-ups muss alles möglichst schnell, effizient und kostengünstig gehen. Diese betriebswirtschaftlichen Grundbedürfnisse müssen mit cleveren Instrumenten und Angeboten befriedigt werden. Start-ups brauchen aber vor allem auch Zugang zu Kapital und Beziehungen. Dies bietet zum Beispiel die Plattform «Startfeld». Gründerinnen und Gründer werden hier in allen Phasen der Gründung und Innovation unterstützt.

**Die St.Galler Kantonalbank setzt selbst in der Kooperation auf verschiedene innovative Jungunternehmen. Wie profitieren KMU von diesem Engagement der SGK?**

Zu unseren Kooperationen gehören zum Beispiel Bexio, Fasoon und swiss21.org. Diese Jungunternehmen unterstützen KMU und Start-ups dabei, eine möglichst hohe betriebliche Effizienz zu gewährleisten und die administrative Automatisierung zu erhöhen – ganz nach dem Motto «schnell, einfach, effizient, kostengünstig». Die St.Galler Kantonalbank kooperiert ganz bewusst mit solchen Unternehmen, um die Digitalisierung unserer KMU voranzutreiben.

**Impressum**

Herausgeberin: St.Galler Kantonalbank AG,  
St. Leonhardstrasse, 9001 St. Gallen, www.sgkb.ch.  
Redaktion: Stefan Grob,  
Complecta GmbH, 9014 St. Gallen, www.complecta.ch



Im Juni 2015 gewann Dr. Martin Fengler mit seinem Jungunternehmen Meteomatics den begehrten Startfeld Diamanten.

## Wie innovativ ist die Ostschweiz?

Es tut sich etwas in der Ostschweiz, wenn es um das Thema Innovation und Start-up-Förderung geht. Zahlreiche Initiativen und Förderplattformen zeigen dies. Und verschiedene Experten attestieren der Ostschweiz ein ausgezeichnetes Potential.

Die IT-Branche ist zum Beispiel vielversprechend unterwegs – Unternehmen wie Abacus oder Namics sind in der ganzen Schweiz bekannt. Auch Unternehmen im Industriebereich haben sich einen ausgezeichneten Ruf erarbeitet und sorgen dafür, dass sich die Ostschweiz zu einem anerkannten Zentrum für die Industrie 4.0 entwickeln kann.

«Die Ostschweiz hat ein ausgezeichnetes Potential, das sich gut entwickelt, aber auch noch weiter ausgeschöpft werden muss. Institutionen wie HSG, FHO, NTB und die Empa schaffen eine «Humusschicht», auf der Innovationen gedeihen können», erklärt Professor Dr. Gian-Luca Bona, Direktor der Empa. Wichtig für diese «Humusschicht» ist das Startfeld, welches als Business-Inkubator dient und von der St.Galler Kantonalbank mitfinanziert wird.

Im Juni dieses Jahres fand hier das «Startfeld Innovationsforum» statt, bei dem die Teilnehmenden zusammen mit Unternehmern aus dem Silicon Valley innovative Ideen für zukünftige Kundenbedürfnisse entwickelt haben.

*«Die Ostschweiz hat ein ausgezeichnetes Potential, das sich gut entwickelt, aber auch noch weiter ausgeschöpft werden muss.»*

Prof. Dr. Gian-Luca Bona

**Ostschweiz im Gründungs-Boom?**

Ähnlich wie Bona sieht dies auch Doodle-Gründer Dr. Paul Sevinç. Er attestiert den Ostschweizer Unternehmen allgemein eine hohe





Innovationskraft – sonst könnten grosse, gestandene Unternehmen wie etwa Bühler oder SFS in der heutigen Zeit gar nicht bestehen.

## Meteomatics – ein Start-up im Aufwind

**Die Wetterbranche ist ein etablierter Markt. Dennoch wagte Dr. Martin Fengler 2012 mit seinem Unternehmen Meteomatics den Schritt in die Selbständigkeit. Dank seiner einzigartigen Geschäftsidee und Innovationskraft gewann er 2015 den begehrten Startfeld Diamanten. Doch wo steht das noch junge KMU heute?**

Das Geschäftsmodell der Meteomatics AG unterscheidet sich in vielfacher Hinsicht von den etablierten Playern in der Wetterbranche. Beispielsweise konzentriert sich Meteomatics auf die spezifischen Bedürfnisse von Geschäftskunden aus unterschiedlichen Branchen und nicht etwa auf Privatpersonen. Darüber hinaus ist Meteomatics Dienstleister, Softwareentwickler und Hardwarehersteller in einem und baut sogar selbst Drohnen, die sogenannten «Meteodrones».

Im Juni 2015 gewann Dr. Martin Fengler, CEO der Meteomatics, den begehrten Startfeld Diamanten, den Jungunternehmerpreis der St.Galler Kantonalbank in Zusammenarbeit mit Startfeld, dem regionalen Netzwerk für Start-ups und Innovationen. «Natürlich hoffte ich, im Ranking vorne mit dabei zu sein», erinnert sich Fengler.

### Förderung enorm wichtig

Als Gewinner des Startfeld Diamanten erhielt Meteomatics den maximalen Förderbeitrag. Längerfristig profitierte das Start-up aber mehr noch von Beratung und Coaching, von einem Darlehen der St.Galler Kantonalbank und der medialen Begleitung. Gerade die nationale Berichterstattung generierte internationale Aufträge und neue Investoren.

Aktuell arbeiten bei Meteomatics 25 Mitarbeitende am Hauptsitz in St. Gallen. Hinzu kommt eine Hand voll in Deutschland und Grossbritannien. Damit konnte Meteomatics die Mitarbeiterzahl seit 2015 verdoppeln. Das ist beachtlich. Und die innovativen Ideen und die Beharrlichkeit tragen Früchte: Neben dem Startfeld Diamanten 2015 wurde Meteomatics noch im selben Jahr von Startup.ch aus mehr als 100 000 Firmengründungen in der Schweiz unter die Top 100 gewählt.

Sevinç ist überzeugt: «Die neuen Informatik-Lehrstühle an der Universität St.Gallen werden der Start-up-Szene in der Ostschweiz mittelfristig zusätzlich Schub verleihen – und zwar weit über die IT-Branche hinweg.»

Auch Albert Koller, Bereichsleiter Privat- und Geschäftskunden der St.Galler Kantonalbank, ist der Meinung, dass sich die Gründerszene in der Ostschweiz gut entwickelt habe in den

*«Man weiss erst im Nachhinein, ob eine Start-up-Idee gut oder schlecht war.»*

Dr. Paul E. Sevinç

letzten Jahren. So seien über die Plattform «Startfeld» bisher rund 100 Neugründungen mit insgesamt 500 Arbeitsplätzen entstanden. «Die Dynamik ist vor allem im letzten Jahr stark gestiegen», erklärt Koller.

### Was macht den Erfolg aus?

Viele angehende Jungunternehmer fragen sich, wie sie erfolgreich ihre Business-Idee umsetzen können. Für Sevinç, der sein Unternehmen Doodle mittlerweile verkauft hat und mit einem neuen Unternehmen gestartet ist, steht fest: «Das Gründerteam ist das A und O. Natürlich ist auch die Idee wichtig, doch weiss man erst im Nachhinein, ob sie gut oder schlecht war.»

## Kolumne



**Etrit Hasler**  
Slampoet und  
Kantonsrat

## Sturheit als Vorteil?

In der Kunst wie im Unternehmertum gilt: Es ist einfach, gute Ideen zu haben. Schwieriger ist es, diese umzusetzen und sich bei der Realisierung nicht davon abbringen zu lassen – insbesondere in einer sich immer schneller wandelnden Welt. Denn die Besserwisser sind schnell zur Stelle. Die erzählten mit Sicherheit auch schon 1860 der Bühler Familie, dass Mühlenbau doch ein Ding des Mittelalters sei und die Zeit für Neues bereit sei. Vielleicht ist also die vielbeschworene Ostschweizer Sturheit ein unternehmerischer Vorteil. Wir gehen unseren Weg, ohne uns ablenken zu lassen. Mit offenen Ohren und Augen für Trends. Denn Innovation besteht eben nicht darin, die gute Idee zu haben, sondern den richtigen Moment für sie zu erwischen. Wie sagte schon Victor Hugo: «Es gibt nichts mächtigeres, als eine Idee, deren Zeit gekommen ist.»

### Startfeld Diamant – ein Engagement der St.Galler Kantonalbank

Seit 2012 verleiht die St.Galler Kantonalbank in Zusammenarbeit mit Startfeld den Jungunternehmerpreis «Startfeld Diamant». Die Preisverleihung findet einmal im Jahr statt und unterstützt jeweils fünf Finalisten dabei, ihre Geschäftsideen zu verwirklichen. Jungunternehmen mit Sitz im Kanton St.Gallen oder Appenzell Ausserrhodan, die vor maximal vier Jahren gegründet wurden, können sich für Startfeld Diamant bewerben. Weitere Informationen: [sgkb.ch/startfelddiamant](http://sgkb.ch/startfelddiamant)

### Big Data – Wie nutze ich das Potential der Daten für mein Unternehmen?

Dieser Frage geht das 3. Startfeld Innovationsforum am 13. Juni 2019 nach. Daten sind das neue Öl. Neue Technologien wie Internet of Things und Künstliche Intelligenz helfen, Daten noch intensiver zu sammeln, auszuwerten und zu nutzen. Referate von international anerkannten Experten, erfolgreiche Umsetzungsbeispiele und anwendungsorientierte Workshops vermitteln Information, Inspiration und Anwendungshilfen für das eigene Unternehmen. Weitere Informationen demnächst unter: [startfeld.ch/innovationsforum](http://startfeld.ch/innovationsforum)





Diplomlehrgang Exportsachbearbeiter/-in mit SIHK-Diplom 2019

# Zertifizierter Experte im Bereich Export werden



**Peter Gantenbein**  
Leiter Exportdienste IHK

2018 war für den Schweizer Exportmarkt ein erfolgreiches Jahr, was sich in den erfreulichen Teilnehmerzahlen des Diplomlehrgangs widerspiegelt. Kompetente Fachpersonen im Bereich Export sind somit von hoher Bedeutung und die IHK hat ein grosses Interesse, diese Kompetenz zu fördern. Als Miteigentümerin der SSIB Swiss School for International Business AG führt sie deshalb zweimal jährlich den Lehrgang Exportsachbearbeiter/-in am Standort St. Gallen durch.

Die Swiss School for International Business (SSIB) bietet bereits seit Jahren den Lehrgang Exportsachbearbeiter/-in am Standort St. Gallen an. Schweizweit schliessen jeweils rund 100 Studenten den Lehrgang an der SSIB ab und erhalten nach erfolgreichem Abschluss das SIHK-Diplom, welches von der Schweizer Industrie- und Handelskammer zertifiziert ist.

## Breit gefächerte Zielgruppe und persönliche Betreuung

Der Lehrgang Exportsachbearbeiter/-in richtet sich an Interessierte unterschiedlichster Fachbereiche und Wissensniveaus:

**Sachbearbeiter**, die bereits im Bereich Export, Verkauf, Innendienst oder Administration tätig sind und ihr Können sowie Wissen mit einem Diplom belegen möchten.

**Fachpersonen im Bereich Export**, die den Lehrgang als Vorbereitungskurs zum/zur Aussenhandelsfachmann/-frau nutzen.

**Aussenhandelsspezialisten**, die bereits im strategischen Tätigkeitsfeld arbeiten und eine Auffrischung im Bereich Export benötigen.

**Neulinge**, die entweder erst seit Kurzem im Bereich Import-Export tätig sind oder in diesen Bereich einsteigen möchten. Sie werden während des Lehrgangs etwas mehr Zeit ins Selbststudium investieren müssen.

Durch die persönliche Betreuung kann sichergestellt werden, dass man den unterschiedlichen Bedürfnissen und Wissensniveaus der Studenten gerecht wird.

## Fachwissen und Praxisbezug

Die Studierenden werden an sechs Kurstagen durch neun Module und somit neun Themen geführt. Sie werden von Fachexperten unterrichtet, welche nebst der Theorie auch immer gleich den Praxisbezug herstellen.

## Inhalt des Lehrgangs

Modul 1: Internationale Rahmenbedingungen

Modul 2: Incoterms 2010

Modul 3: Zollverfahren, Tarifierung inklusive EU- und internationaler Zolltarif

Modul 4: Verschiedene Formen von Vertriebspartnern

Modul 5: Spedition und Exportabwicklung

Modul 6: Ursprungszeugnisse korrekt erstellen und Carnet ATA

Modul 7: Dokumentar-Inkasso und -Akkreditiv, Bankgarantien

Modul 8: Bestimmung des Ursprungs einer Ware, Freihandelsabkommen, Ursprungsregeln

Modul 9: Mehrwertsteuer beim Export und Import

## Zertifizierter Abschluss

Nach Abschluss der sechs Kurstage haben die Studierenden die Möglichkeit, an einem Prüfungsvorbereitungstag teilzunehmen. An diesem Tag wird eine dreistündige Prüfung abgelegt, welche noch am selben Tag mit dem Dozenten korrigiert und besprochen wird. Bestehen die Lehrgangsteilnehmer die Prüfung erfolgreich, wird ihnen ein SIHK-Diplom



ausgehändigt und sie können sich stolz «zertifizierte/r Exportsachbearbeiter/-in» nennen.

## Kursdaten 2019 in St. Gallen

### Frühling

4. März | 18. März | 1. April | 15. April | 29. April | 13. Mai

Prüfungsvorbereitung und Prüfung am Standort Zürich: 27. Mai | 17. Juni

### Herbst (Kompakt)

7. Oktober | 8. Oktober | 21. Oktober | 22. Oktober | 4. November | 5. November

Prüfungsvorbereitung und Prüfung am Standort Zürich: 25. November | 9. Dezember  
Änderungen sind vorbehalten.

## Informationen und Beratungen

Peter Gantenbein

Leiter Exportdienste IHK St. Gallen-Appenzell  
071 224 10 30, peter.gantenbein@ihk.ch

Davide Mandato

SSIB Lehrgangsbetreuung

043 243 75 30, sachbearbeiter@ssib.ch

Neu im IHK-Vorstand: Klaus Brammertz, Präsident und CEO der Bauwerk Boen Gruppe

# «Einer der internationalsten Standorte der Schweiz»



Edith Horváth  
Kommunikation

Das war fast ein Heimspiel für Klaus Brammertz: An der Generalversammlung im Mai wurde der Rheintaler neu in den Vorstand der IHK St. Gallen-Appenzell gewählt. Internationale Erfahrung und Konsumentenorientierung sind Stärken, die er in den IHK-Vorstand miteinbringen will. Im positiven Sinne Einfluss nehmen – so sein Credo. Seine bisherige Karriere zeigt, dass sich seine Bodenständigkeit wie ein roter Faden durch seinen Lebenslauf zieht.

An der Generalversammlung 2018 am Flughafen Altenrhein wurde rund die Hälfte des Vorstandes erneuert und somit zu spannenden Höhenflügen am Airport angesetzt. Klaus Brammertz hingegen ist in seiner ganzen beruflichen Laufbahn auf dem Boden geblieben. Nach seinem BWL-Studium in Mannheim zog es ihn in ein Trainee-Programm zu einer Bodenbelagsfirma. Zwei Jahre später erhielt er die Chance, als Assistent des Vorstandsvorsitzenden in Schweden weltweit Projekte zu übernehmen. Diese frühe internationale Erfahrung hat seine weitere berufliche Laufbahn stark geprägt.

## Bodenständige Karriere

Nach einem beruflichen Abstecher in die USA wechselte er in die Gartenbranche – ein völlig anderes Geschäftsfeld – und übernahm den Profibereich für Grossgrünflächen. Schliesslich kam er dank Leica Geosystems ins schweizerische Rheintal. Seit 2009 ist er Präsident und CEO der Bauwerk Boen Gruppe. Bauwerk Parkett produziert in der Schweiz jährlich zwei Millionen m<sup>2</sup> (acht Millionen m<sup>2</sup> werden ausserhalb der Schweiz produziert) und ist damit der einzig grössere Parketthersteller im Land. Im Mai 2013 erfolgte die Fusion mit der norwegisch-litauischen Boen Gruppe, die bereits fünf Jahre zuvor ihre Produktion von Norwegen nach Litauen verlagert hatte. In einem stark umkämpften und sehr fragmentierten Markt war diese Fusion ein zukunftsweisender Schritt. Die grösste Herausforderung sieht er darin, «eine Brücke zwischen dem Anspruch der nahen Zukunft und der Realität heute bilden zu können.»

## Engagiert und innovativ

Bauwerk Parkett ist seinen drei Grundwerten immer treu geblieben: Qualität, Wohngesundheit und Innovationskraft. Schliesslich produzierten sie als Erste Parkett in Mengen und haben 1972 den Zwei-Schicht-Parkett erfunden, der heute als Schweizer Standard gilt. Und dennoch stehen sie mit der Industrie 4.0 und der Digitalisierung vor den gleichen Herausforderungen wie andere Ostschweizer

Firmen auch. Und genau diese möchte Klaus Brammertz mit seinem Sitz im Vorstand der IHK unterstützen. Er ist schon seit vielen Jahren der stv. Präsident im AGV Rheintal. «Für mich ist es selbstverständlich, dass ich da, wo ich wohne und arbeite, auf gesellschaftlicher Ebene meinen Beitrag leiste, genauso wie ich mich auch in meinem beruflichen Umfeld engagiere», so Klaus Brammertz, der seit zwei Jahren den Schweizer Pass hat. Er möchte mitgestalten und Initiative zeigen, denn gerade in der direkten Demokratie findet er die IHK besonders wichtig, die als Forum zum Austausch dient, Parolen fasst und fürs Unternehmertum kämpft.

## Leidenschaftlicher Ausgleich

Den Ausgleich zu seiner Arbeit findet er mit seiner Familie und als leidenschaftlicher Kiwaner. Der Kiwanis Club Rheintal hilft Kindern in Not in der Schweiz. Darunter fallen Projekte mit Behinderten wie auch mit dem Kinderspital St. Gallen. Begeistert erzählt Klaus Brammertz: «Das Rheintal ist einer der internationalsten Standorte der Schweiz und bietet global tätigen Firmen eine offene Kultur. Auch ist es für Private sehr attraktiv: Es ist grenznah, bietet ein riesiges Freizeitangebot in direkter Nähe zum See, zu Wintersport und zur Natur.» Und diese geniesst der passionierte Töfffahrer bei Touren mit seiner Frau auf der Harley oder der Vespa und beim Golfen.



# Eine neue Ära am Standort Wil

An der Flawilerstrasse in Wil ist ein «fässzinierender» Neubau der Sepp Fässler (Wil) AG entstanden. Die offizielle Vertretung für BMW und MINI ist seit Anfang November in einem einzigartigen Neubau zu Hause – und feierte das am 24. und 25. November.



Seit 2007 ist die Sepp Fässler AG neben dem Mutterhaus in Appenzell auch in Wil an der Toggenburgerstrasse präsent. Allerdings zeigte sich bald nach dem Start: Der Standort bot nicht genügend Entwicklungsmöglichkeiten für den Standard, der den Marken BMW und MINI gebührt.

Schon vor zehn Jahren kam deshalb der Wunsch nach einem neuen Standort auf. Als perfekt wurde derjenige an der Flawilerstrasse direkt beim «Lipo»-Kreisel beurteilt. Die Kaufverhandlungen beanspruchten allerdings viel Zeit. Gelehnt haben sie sich aber: Nun steht der Neubau – und bietet alles, was sich die Sepp Fässler (Wil) AG und ihre Kunden gewünscht hatten.

Voraussetzung dafür sind die grosszügigen Platzverhältnisse. Die Grundstücksfläche beträgt über 6800 Quadratmeter, die Gebäudefläche mehr als 4100. Im Aussenbereich werden rund 30 BMW- und MINI-Neufahrzeuge sowie bis zu 40 Occasionen präsentiert. Zudem finden 24 Kunden- und Ersatzfahrzeuge Platz. Zeitgemäss ist auch die eigene Elektro-Ladestation inklusive Schnell-Ladestation.

Im Showroom warten weitere 14 BMW und 6 MINI auf interessierte Käufer. Die Kundenkontaktzone mit Empfang und Mobilitäts- sowie Serviceberatern befindet sich ebenfalls mitten im Geschehen. Nach der Annahme ist der Weg frei in die Bereiche Diagnose, Werkstatt und

Fahrzeugaufbereitung, alle nach den neuesten Standards ausgestattet. Das gilt auch für das Ersatzteillager über zwei Stockwerke, das über ein elektronisches Shuttlesystem gesteuert wird. Das «Räderhotel» bietet Platz für über 1750 Radsätze, also stolze rund 7000 Räder. Eine interne Autowaschanlage und Tankstelle sowie eine Tiefgarage mit 24 Plätzen runden den Neubau ab.

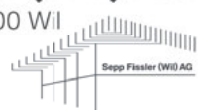
Aktuell beschäftigt die Sepp Fässler (Wil) AG 36 Mitarbeitende, fünf davon Lernende. Sie alle finden nun beste Voraussetzungen für ihre Arbeit vor – und die Kunden für ihr Erlebnis rund um BMW und MINI.

Am Eröffnungswochenende Ende November konnten sich die Besucher von den zahlreichen Neuerungen und Verbesserungen überzeugen, die durch den Neubau möglich wurden.



## Sepp Fässler (Wil) AG

Flawilerstrasse 23, 9500 Wil  
www.faessler-garage.ch





Konjunkturforum Zukunft Ostschweiz 2018

# Konjunktur trotz politischen Unsicherheiten



**Robert Stadler**  
Stv. Direktor / Leiter  
Kommunikation IHK

Die Schweizer Wirtschaft befindet sich im Hoch, das wurde bei «Zukunft Ostschweiz», dem gemeinsamen Konjunkturforum der IHK St. Gallen-Appenzell und der St. Galler Kantonalbank, deutlich. Doch der Höhenflug könnte vor einem baldigen Ende stehen. Knapp 1000 Gäste folgten den Experten Jan-Egbert Sturm und Peter Eisenhut sowie mehreren Branchenvertretern bei ihrer Beurteilung der Konjunkturaussichten für das kommende Jahr.

«Zukunft Ostschweiz», das Konjunkturforum der IHK St. Gallen-Appenzell und der St. Galler Kantonalbank, ist für viele Entscheidungsträgerinnen und -träger ein Fixpunkt in der Agenda. Auch dieses Jahr folgten gegen 1000 Teilnehmende der Einladung, um die aktuellen Konjunkturtrends und die neusten wirtschaftspolitischen Vorschläge zu erfahren. Vor der Vorstellung der Zukunftsagenda – der wir in diesem Heft den Schwerpunkt widmen – stand der Wirtschaftsgang im Zentrum des ersten Veranstaltungsteils. Sabine

Bianchi und der neue IHK-Direktor Markus Bänziger führten als Moderatorenngespann durch den kurzweiligen Abend.

## Zenit überschritten?

Jan-Egbert Sturm, Direktor der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, stellte insgesamt eine sehr positive Beurteilung der Geschäftslage fest. Unüblich sei, dass sämtliche Branchen eine ähnlich gute Bewertung über den aktuellen Lauf der Dinge abgeben. Sogar die seit Längerem leidgeprüften Branchen De-

tailhandel und Gastronomie weisen wieder einen positiven Wert aus. Dabei sind jedoch grosse regionale Unterschiede festzustellen: Während sich die Geschäftslage im Vergleich zum Vorjahr vor allem in der Zentralschweiz deutlich verbessert hat, ist dieser Anstieg in der Ostschweiz nicht im gleichen Masse zu spüren – das gilt insbesondere für die Industrie. Jedenfalls scheint der Zenit erreicht: «Gesamtschweizerisch sinken die Erwartungen wieder. Der Höhepunkt liegt eher hinter als vor uns», erklärte Sturm.



**Hingabe. Wirkungsvoll inszeniert.**



**GALLUS MEDIA**  
WIR SIND TON BILD RAUM

Gallus Media produziert brillanten Ton und emotionale Bilder.  
Immer, überall und mit Herzblut.

### Abkühlung in Industrie erwartet

Nach dem Inputreferat von Jan-Egbert Sturm wurde in Kurzinterviews die Situation verschiedener Branchen beleuchtet. Während Peter Eisenhut von der ecpol ag jeweils eine kurze Einschätzung lieferte, berichteten Claudia Gietz Viehweger (Industrie), Peter Hochuli (Bau), Ivo Dietsche (Einzelhandel) und Albert Koller (Finanzdienstleister) von ihren Erfahrungen im Unternehmen.

Die Industrie spüre die Abschwächung des Wachstums in der Eurozone, insbesondere in Deutschland. So sanken die Ausfuhren aus der Ostschweiz im 3. Quartal zum ersten Mal seit längerem im Vergleich zum Vorjahr, erklärte Eisenhut. Auftragsbestand und Ertragslage lassen nach – dementsprechend liegen zurzeit die Geschäftserwartungen deutlich unter der aktuellen Geschäftslage.

### Optimistische Detailhändler

Gerade ein umgekehrtes Bild zeigt sich beim Detailhandel: Hier liegen die Erwartungen höher als die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage – ob das am unverbesserlichen Optimismus der Einzelhändler liegt oder tatsächlich an einer Aufhellung, konnte auch die Diskussionsrunde nicht abschliessend beurteilen. Für Peter Eisenhut ist die zuversichtlichere Stimmung der soliden Einkommensentwicklung der privaten Haushalte zu verdanken.

In der Bauwirtschaft ist man mit Geschäftslage und Auftragsbestand weiterhin zufrieden, allerdings wird im kommenden Jahr eine Stagnation erwartet.

Auch im Bankensektor ist man mit dem aktuellen Geschäftsverlauf zufrieden. Geprägt bleibt das Geschäft von den tiefen Zinsen.

### Danke, Kurt und Diana

Einen emotionalen Abschluss fand das Konjunkturforum durch die Verabschiedung von Kurt Weigelt. Der langjährige IHK-Direktor war sichtlich gerührt. Durch die Laudatio von Roland Ledergerber und Videoeinspielern diverser Prominenter und Weggefährten wurde deutlich, wie viel Kurt Weigelt für die IHK, aber auch für die Ostschweiz geleistet hat. Verabschiedet und verdankt wurde auch Diana Rausch, die die IHK ebenfalls während vielen Jahren in ihrer Funktion als Gastgeberin mitgeprägt hat.





IHK-Veranstaltungsprogramm 2019 mit vielversprechenden Anpassungen

# Neues Symposium, neue Termine



**Edith Horváth**  
Kommunikation

Wir gehen mit Zuversicht und einigen Veränderungen ins neue Jahr und bieten auch 2019 wieder spannende Anlässe. Mit den Veranstaltungen der IHK St. Gallen-Appenzell geben wir unseren Mitgliedern die Gelegenheit, sich bei einem Business Lunch auszutauschen oder sich am wirtschaftspolitischen Geschehen an einem der Grossanlässe zu beteiligen. So wird ein Erfahrungsaustausch unter den Mitgliederunternehmen in der Region ermöglicht.

Die Mitglieder schätzen die Veranstaltungen der IHK St. Gallen-Appenzell sehr – seien es die Schulungen der IHK Academy, die Grossanlässe oder der IHK Merchants Club, die Plattform zum Netzwerken. Auch 2019 bieten wir Ihnen wieder eine breite Auswahl an spannenden Anlässen, die es sich zu besuchen lohnt.

## ICT-Konferenz zum Vierten

Aufgrund der Verschiebung des EcoOst-Symposiums wird die ICT-Konferenz vorgezogen und findet bereits am 27. Februar 2019 im Pfalz Keller in St. Gallen statt. In Zusammenarbeit mit «IT St. Gallen rockt» werden wie in den letzten Jahren die aktuellen Trends aufgegriffen und diese auf die Ostschweiz spezifisch heruntergebrochen.

## EcoOst im Umbruch

Das üblicherweise im Februar stattfindende EcoOst-Symposium wird 2019 auf Ende Mai verschoben. Neu wird der Anlass in Zusammenarbeit mit dem St. Gallen Symposium abgehalten werden und unter dem Namen «EcoOst St. Gallen Symposium» auftreten. Das St. Gallen Symposium findet vom 8. bis 10. Mai 2019 bereits zum 49. Mal statt. Am 27. Mai 2019 findet im Weiterbildungszentrum Holzweid, St. Gallen, zum ersten Mal das EcoOst St. Gallen Symposium statt, das auf den Inhalten des St. Gallen Symposiums aufbaut und diese in einem anderen Rahmen nochmals aufgreift. Ziel dieser gemeinsamen Veranstaltung ist es, die Beziehung der Universität St. Gallen zur Region und dem Wirtschaftsstandort Ostschweiz zu stärken, den Transfer des Generationendialogs auf die Regionen zu ermöglichen sowie die Erkenntnisse aus dem St. Gallen Symposium mit Bezug und Relevanz der regionalen Wirtschaft und der Bevölkerung zu vermitteln. Seien Sie gespannt auf das neue Format.

Die EcoOst-Arena wird im gewohnten Rahmen Ende August in der autobau Erlebniswelt Romanshorn stattfinden. Auch hier erwarten Sie wieder hochkarätige Gäste zu einem aktuellen Thema.

## Bewährter IHK Merchants Club

Ab 2019 werden die Anlässe des IHK Merchants Club unter dem Sponsoring der Reich-



«ässe & schwätze» #Paris mit Matthias Kündig und seinen Käsespezialitäten

muth & Co Privatbankiers laufen. Das inhabergeführte Familienunternehmen mit unbeschränkt haftenden Teilhabern ist seit Anfang 2017 mit seiner Niederlassung in St. Gallen auch in der Ostschweiz vertreten. Die beliebten «ässe & schwätze» Business Lunches werden auch nächstes Jahr weitergeführt. An den locker geführten Anlässen wird mehrheitlich ein Gast zu einem wirtschaftspolitischen, gesellschaftlichen oder kulturellen Thema sprechen. An den Daten ohne Gast wird der Fokus auf «ässe & schwätze» liegen und Sie können sich bei einem feinen Mittagessen dem Netzwerken widmen. Die Daten können auf der Homepage der IHK St. Gallen-Appenzell abgerufen werden. Die «Women only»-Reihe wird im nächsten Jahr ebenfalls mit zwei Anlässen weitergeführt. Nicht zu vergessen sind die beiden «Time-Out»-Veranstaltungen mit der Töff-Tour und dem Golfturnier, wo Leidenschaft und Netzwerken aufeinandertreffen.



Das EcoOst-Symposium wird nächstes Jahr in einem neuen Format als EcoOst St. Gallen Symposium stattfinden.

# Kursana AG, St. Gallen

Die Kursana AG ist ein vielseitiger Betrieb im Herzen der Stadt St. Gallen und umfasst neben dem Hotel am Spisertor mit komfortablen Doppelzimmern auch ein öffentliches Restaurant mit Gartenbereich. Das Kernbusiness ist jedoch die Seniorenresidenz mit 55 Wohnungen und acht Ferien-/Pflegezimmern. Dabei ordern die Bewohner je nach Bedarf diverse Dienstleistungen und Pflegeunterstützung und bleiben jedoch immer in ihren Appartements oder Zimmern. Kurt A. Kaufmann, Direktor der Kursana AG, nimmt Stellung zur Mitgliedschaft bei der IHK St. Gallen-Appenzell.

## Wie haben Sie die IHK St. Gallen-Appenzell bisher – aus der Aussenperspektive – wahrgenommen?

Ich kenne die IHK schon seit einigen Jahren und war früher bereits einmal Mitglied. So war es für mich selbstredend, wieder aktiv teilzunehmen. Die vielfältigen Angebote, Kurse und Weiterbildungen der IHK sind nicht nur interessant, sondern waren für mich immer gewinnbringend.

## Welches waren die Gründe für einen Beitritt?

Die IHK scheut sich nicht, auch zum Teil tabuisierte Themen anzusprechen und somit eine

politische Diskussion zu lancieren. Mit der Mitgliedschaft möchte ich deshalb auch den bereits angestossenen Gedankenaustausch zum Stellenwert des Gesundheitswesens in der Ostschweizer Wirtschaft fördern.

## Und welche konkreten Hoffnungen haben Sie in Bezug auf Ihre IHK-Mitgliedschaft?

Das Gesundheitswesen ist ein nicht zu unterschätzender «Markt». Ich wünsche mir, dass sich die IHK auch in Zukunft mit Weitsicht und Unabhängigkeit konsequent für diese Themen einsetzt. Zum Beispiel die Thematik einer effizienten und zukunftsgerichteten Gesundheitsversorgung. Diese aber voraus-

schauend nicht nur auf die heutige Spitallandschaft allein fokussiert.

Daneben schätze ich den Gedankenaustausch mit Unternehmern und das Kennenlernen des einen oder anderen neuen Gesichtes an einem der bewährten Anlässe.

## In welchen Bereichen wünschen Sie sich künftig ein starkes Engagement der IHK?

Mir ist es wichtig, dass sich die IHK weiterhin für eine attraktive Wirtschaftsregion Ostschweiz in seiner Gesamtheit und unter Mitbezug von Abhängigkeiten einsetzt. Dabei soll der bereits etablierte Dialog zwischen Wirtschaft und Politik nicht abbrechen.

## Welche Neuerungen / Herausforderungen stehen in Ihrem Unternehmen aktuell an?

In der Vergangenheit hat man sich wenig Gedanken über den Lebensabschnitt nach dem Berufsleben gemacht. Erst die letzten Jahre führten zu einem wahren Boom an verschiedensten Wohnformen. So ist es mir ein Anliegen, den Bekanntheitsgrad der Wohnform einer Seniorenresidenz inmitten der Stadt, am Puls des Lebens, zu steigern.

## Neue Mitglieder der IHK

**Wir freuen uns, dass wiederum viele neue Mitglieder unserer Organisation beigetreten sind, und heissen diese herzlich willkommen:**

**Advokaturbureau Brunner & Dudli, St. Gallen;** Rechtsberatung und Prozessierung insbesondere für KMU und Private

**Ammann Consulting & Trading GmbH, Sargans;** Vertrieb/Produktion von PA-Beschallungsanlagen, Audio-regaleinrichtungen

**GUARNERI SOCIETY GmbH, St. Gallen;** Handel, Vermietung, Vermittlung und Ausstellung von Kunst, Medien, Musik und Filmprodukten aller Art

**Holenstein Bruno, Zuzwil;** Einzelmitglied IHK

**IMT Analytics AG, Buchs;** Herstellung und Vertrieb von medizinischen Messgeräten für das Labor sowie die mobile Anwendung

**InnoReal GmbH, Hünenberg;** Erwerb, Beteiligung und Handel mit Immobilien

**Kursana AG, St. Gallen;** Altersresidenz mit Betreuungsservice und Pflegeangebot, Betrieb eines Hotels und Restaurants

**Praxis für Neuropsychologie, Teufen;** Neuropsychologische Untersuchungen/Gutachten

**RopExperts AG, Lömmenschwil;** Seilbahnbau, Hauptbereich Seilbahnseile

**TECONIA GmbH, Herisau;** Produktion, Übersetzung und Digitalisierung von technischen Informationen

**This AG, Heerbrugg;** Entwicklung, Herstellung und Handel von technischen Komponenten und Systemen

**Vitronic AG, St. Gallen;** Filmstudio, Herstellung von Audio- und visuellen Inhalten

### Reckhaus AG ausgezeichnet

Der Verband der Europäischen Chemischen Industrie (CEFIC) hat den Insektenbekämpfer und IHK-Mitglied Reckhaus aus Gais AR am 25. Oktober in Amsterdam mit dem European Responsible Care Award «Environmental Responsibility» geehrt. Mit Insect Respect strebt die Biozidfirma Reckhaus die nachhaltige Transformation ihrer Branche an. Die Jury wählte das aussergewöhnliche Projekt für seine hohe Innovationskraft zum Sieger. «Insect Respect bietet ein einzigartiges Beispiel, wie sich die Industrie zu Ökologie und Biodiversität verpflichten kann», heisst es in der Jurybegründung. Das aussagekräftige Videomaterial und die umfangreiche Kommunikation über den Wert von Insekten hätten die Juroren überzeugt.

### Quickmail in neuer Hand

Die Quickmail AG, der einzige private Briefdienstleister der Schweiz, erhält eine neue Mehrheitsaktionärin und damit eine starke Basis für weiteres langfristiges Wachstum. Eine durch die Verium AG in Zürich vertretene Investorengruppe übernimmt die Aktienmehrheit von der MS Direct Group AG. Milo Stössel, Verwaltungsratspräsident der MS Direct Group AG und bisheriger Verwaltungsratspräsident der Quickmail AG: «Wir freuen uns, dass wir mit Verium einen Partner gefunden haben, der unsere Ideen zum Postmarkt teilt, Quickmail weiter ausbauen will und die Finanzierung für das zukünftige Wachstum sicherstellen kann.» Er selbst werde weiterhin mit einem substanziellen Anteil als Minderheitsaktionär beteiligt sein.

### Wilder Osten

Der Fachkräftemangel ist in der Ostschweiz überdurchschnittlich gross, die Bevölkerung überaltert zusehends und viele Junge wandern ab. Der Verein OSTWÄRTS nimmt diese Herausforderungen an und kümmert sich um das Problem – zusammen mit zahlreichen Unternehmen.

«Nur gemeinsam können wir die Vorzüge von Leben und Arbeiten in der Ostschweiz innovativ und einzigartig über regionale Grenzen hinweg transportieren», meint Christoph Suter, Präsident des Vereines ostwärts und HR-Leiter bei der Stadler Rail AG.

Und genau darum geht es: zusammen statt jeder für sich allein, Arbeiten und Leben kombiniert. Auf der digitalen Vernetzungsplattform [www.wilder-osten.ch](http://www.wilder-osten.ch) positioniert sich die Region – mit Ostschweizer Arbeitgebern, aber auch mit Freizeitaktivitäten und weiteren Besonderheiten – auf innovative Weise. Denn heute entscheiden sich die Menschen beim Wohn- und Arbeitsort immer häufiger für ein entsprechendes «Gesamtpaket».

Doch die Website ist nur ein Teil des Auftritts: Mit zielgruppenaffinem Online-Marketing (pro Unternehmen individuell definiert), Storytelling und einer Werbekampagne sorgt der Verein dafür, dass die Fachkräfte auch aufmerksam auf den Wilden Osten werden. Durch das einzigartige Miteinander im Wilden Osten schaffen wir einen gemeinsamen Ostschweizer Spirit und das Momentum, dass über die Ostschweiz gesprochen wird. Mit Ihrer Anmeldung unter [www.hiergehtwas.ch](http://www.hiergehtwas.ch) werden Sie Teil davon. Oder Sie melden sich direkt unter [hallo@wilder-osten.ch](mailto:hallo@wilder-osten.ch).



### Digitalisierung bei Bühler+Scherler

Die Digitalisierung erfasst die Baubranche. Das wurde am Forum «Digitales Bauen» von Bühler+Scherler in St. Gallen deutlich. Fachleute und Investoren liessen sich in die Gebäudeplanung von morgen einführen. Die Referenten von Bühler+Scherler liessen am Forum Ende Oktober in St. Gallen keinen Zweifel offen: Das Zukunfts-Zauberwort in der Baubranche heisst Building Information Modeling (BIM), oder zu Deutsch Gebäude-datenmodellierung. Bis Ende 2020 sei ein Entwicklungsbudget in Millionenhöhe gespro-

chen worden. Geschäftsführer Thomas Bischofberger sieht darin grosse Chancen und spricht von einer eigentlichen Digitalisierungswelle, hat aber trotzdem «die Hoffnung, dass wir im Bau geordnetere Abläufe haben werden».

### LEADER Digital Award

Die Bewerbungsfrist für den ersten LEADER Digital Award ist eröffnet: Eine prominent besetzte Jury sucht die vorbildlichsten Digitalprojekte der Ostschweiz. Die Besten der Besten werden an der grossen LEADER Digital Award Night am 28. März 2019 im Einstein Congress St. Gallen gekürt. Verliehen wird der Award durch das Wirtschaftsmagazin LEADER; Bewerbungen sind bis zum 6. Januar 2019 möglich – in nur 15 Minuten.

Anmeldung und weitere Informationen unter [www.leaderdigital.ch/award](http://www.leaderdigital.ch/award).

### Jägerhof und Einstein Gourmet mit weiteren Gault-Millau-Punkten

Die kreative und aussergewöhnliche, saisonale Küche von Agron Lleshi im «Jägerhof» wurde diesen Herbst vom Gault-Millau vierdienermassen mit einem 16. Punkt belohnt. Die Gastrobibel schreibt unter anderem: «Der Jägerhof gehört in die Champions League St. Gallens.»

Ebenfalls in die gastronomisch oberste Spielklasse gehört definitiv das Einstein Gourmet um die beiden Chefs Moses Ceylan und Sebastian Zier. Gault-Millau lobt die «avantgardistische, aufwendige Küche von internationaler Klasse» und vergibt ebenfalls einen zusätzlichen Punkt – das Einstein Gourmet hat damit bereits 18 Punkte und zwei Michelin-Sterne und ist damit in der Stadt St. Gallen die unangefochtene Spitzenadresse.

### Wachstumsstrategie bei acrevis

Der Verwaltungsrat der acrevis Bank AG hat kürzlich die Unternehmensstrategie für die Jahre 2019 bis 2025 verabschiedet. Zunehmende Regulierung, Margen- und Kostendruck sowie politische Unsicherheiten sind einige der Herausforderungen, mit denen auch die acrevis Bank konfrontiert ist. Sie hat nun die Weichen für eine weiterhin erfolgreiche Zukunft mit der neuen Strategie gestellt. Diese baut auf den bewährten Werten regi-



onal, kompetent, unabhängig und leidenschaftlich auf, denen neu «verantwortungsvolles Banking» zugrunde gelegt wird. Als aktuelles Beispiel für verantwortungsvolles Banking nennt Dr. Michael Steiner, seit sechs Monaten CEO der acervis Bank, die risiko-

bewusste Geschäftspolitik: «Wir sind vorsichtig bei Kreditvergaben und beim Bilanzmanagement, was sich auch in unserer überdurchschnittlichen Kapitalquote von 19%, bei einem regulatorischen Minimum von 12%, widerspiegelt.»

Die WISG will auch in den kommenden Monaten aktiv an der Gestaltung der Metropolitanregion mitwirken. Nächster wichtiger Termin ist das von der Regio veranstaltete Forum zum gleichen Thema, das am Montag, 21. Januar, stattfinden wird.

## AGV Region Wil

### Bundesfinanzierung für ESP Wil West

ESP Wil West nimmt die erste Hürde auf dem Weg zum prosperierenden Wirtschaftsstandort für die nächsten Generationen. Der Bund bestätigt im definitiven Prüfbericht zum Agglomerationsprogramm Wil 3. Generation die positive Haltung und spricht sich für eine Finanzierung mit 37 Mio. Franken und einem Mitfinanzierungsanteil von 35% aus. Die grössten mitfinanzierten Einzelprojekte sind die Verkehrserschliessung, die flankierenden Massnahmen in der Stadt Wil sowie die Vor-



Hier soll mit Wil West ein neuer Stadtteil mit bis zu 3 000 Arbeitsplätzen entstehen.

haben beim Fuss- und Veloverkehr. Angestrebt wird beim kantonsüberschreitenden Grossprojekt auf einer Nutzfläche von rund 32 Fussballfeldern die Schaffung zwischen 1 750 und 3 000 Arbeitsplätzen. Als Hauptschlagader ist ein Boulevard urbanen Charakters geplant. Haltestellen von Thurbo und der Frauenfeld-Wil-Bahn sowie Wege für den Langsamverkehr sichern die Belegung des Gebietes. Mit dem ESP Wil West entsteht ein attraktiver neuer Wirtschaftsraum mit grossem Potenzial für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Grossregion. Die Arbeitgebervereinigung Region Wil engagiert sich stark für dieses Leuchtturmprojekt.

## Wirtschaft Region St. Gallen (WISG) Herbstforum zur Metropolitanregion St. Gallen-Bodensee-Rheintal

Ende Oktober lud die Wirtschaft Region St. Gallen (WISG) zum traditionellen Herbstforum ein. Es fand am Standort der Universität an der Tellstrasse statt und widmete sich dem Thema der Metropolitanregion, deren aktuelle (angestrebte) Ausdehnung von Wil über St. Gallen, beide Appenzell, die Bodensee-Region und das St. Galler Rheintal bis nach Vorarlberg reicht. Mit Impulsen aus Basel und Bern gelang es der WISG, den anwesenden Mitgliedern und Gästen – darunter auch Ständerat Paul Rechsteiner – die Notwendigkeit eines «Selbstbekenntnisses» als Metropolitanregion näher zu bringen. Das zeigten sowohl die Referate von Regula Ruetz, Geschäftsführerin von «metrobasel», und Lorenz Jaggi, Geschäftsführer der «Hauptstadtregion» (Bern), als auch das Kurzreferat von Rolf Geiger, Geschäftsführer der Regio Appenzell AR – St. Gallen – Bodensee: Metropolitanräume sind nämlich zur relevanten «Währung» für Wirtschaft und Politik geworden. Und bei den relevanten Kennzahlen wie Bevölkerungszahl und -dichte oder Arbeitsplätzen kann die angestrebte Metropolitanregion mit Basel und Bern mithalten.

## Industrieverein Appenzell A.Rh.

### Plattform Berufsbildung

Rund 100 Personen haben an der 6. Plattform Berufsbildung teilgenommen, welche unter dem Motto «Ein Marktplatz für Best Practice» stand. Berufsverbände und Berufsbildungsinstitutionen präsentierten an einem Marktplatz ihre Angebote für die Berufsbildungsverantwortlichen, die Lernenden und die Lehrpersonen. Zusätzlich gab es Kurzreferate zu ausgewählten Themen.

### Treffen der Personalverantwortlichen

Die Personalverantwortlichen der Mitgliederfirmen des Industrievereins diskutierten die Beschäftigungs- und Lohnentwicklungen für das Jahr 2019. Peter Näf, Leiter der Arbeitslosenversicherung Appenzell Ausserrhodens, informierte über die ersten Erfahrungen mit der Stellenmeldepflicht für offene Stellen von Berufsarten mit mindestens acht Prozent Arbeitslosigkeit.

### Wechsel der Geschäftsstelle

Zu Beginn des neuen Jahres übernimmt Bruno Eisenhut die gemeinsame Geschäftsstelle der beiden ausserrhodischen Wirtschaftsverbände Industrieverein und Gewerbeverband. Er tritt die Nachfolge von Sophie und Ruedi Aerni an, welche seit dem Jahr 2000 für die Geschäftsstelle verantwortlich sind.

## Impressum

IHKfacts – Das Wirtschaftsmagazin

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der IHK St. Gallen-Appenzell

**Herausgeberin:** Industrie- und Handelskammer IHK St. Gallen-Appenzell, Gallusstrasse 16, 9001 St. Gallen, Telefon 071 224 10 10, Fax 071 224 10 60, info@ihk.ch, www.ihk.ch

**Redaktionsleitung:** IHK, Robert Stadler, Telefon 071 224 10 10, robert.stadler@ihk.ch

**Mitarbeitende dieser Ausgabe:** Markus Bänziger, Dr. Frank Bodmer, Peter Gantenbein, Michael Götte, Edith Horváth, Regina Kühne, Robert Stadler

**Anzeigenverkauf:** IHK, Telefon 071 224 10 10, info@ihk.ch

**Layout und Druck:** galledia ag, Burgauerstrasse 50, 9230 Flawil  
www.galledia.ch

**Auflage:** Druckauflage 9 600 Exemplare, Einzelversand an 9 300 Adressen

**Erscheinungsweise:** 4-mal jährlich, März, Mai, September, Dezember



Datum	Veranstaltungsreihe	Veranstaltung	Ort	Zeit
<b>JANUAR 2018</b>				
Dienstag, 15.01.	IHK <b>Merchants Club</b>	<b>Business-Lunch:</b> ässe & schwätze	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00–13.30
<b>FEBRUAR 2018</b>				
Dienstag, 05.02.	IHK <b>Merchants Club</b>	<b>Business-Lunch:</b> ässe & schwätze	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00–13.30
Donnerstag, 21.02.	IHK <b>Academy</b>	<b>Exportseminar:</b> Incoterms 2010 – Korrekte Anwendung und Interpretation	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30–12.00
Mittwoch, 27.02.	IHK <b>Business Outlook</b>	<b>ICT-Konferenz 2019</b>	Pfalzkeller, St.Gallen	16.00–20.00
<b>MÄRZ 2019</b>				
04.03.–13.05.	IHK <b>Academy</b>	<b>Diplomlehrgang Exportsachbearbeiter SIHK</b>	IHK St.Gallen-Appenzell	1 Tag
Dienstag, 05.03.	IHK <b>Merchants Club</b>	<b>Business-Lunch:</b> ässe & schwätze	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00–13.30
<b>APRIL 2019</b>				
Dienstag, 09.04.	IHK <b>Merchants Club</b>	<b>Business-Lunch:</b> ässe & schwätze	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00–13.30
Donnerstag, 11.04.	IHK <b>Academy</b>	<b>Exportseminar:</b> Speditions- und Exportabwicklung	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30–16.30
<b>MAI 2019</b>				
Donnerstag, 02.05.	IHK <b>Academy</b>	<b>Exportseminar:</b> Fachseminar Importabwicklung	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30–12.00
Dienstag, 07.05.	IHK <b>Merchants Club</b>	<b>Business-Lunch:</b> ässe & schwätze	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00–13.30
Mittwoch, 08.05.	IHK <b>Merchants Club</b>	<b>Women Only</b>	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00–13.30
Donnerstag, 09.05.	IHK <b>Academy</b>	<b>Exportseminar:</b> Freihandelsabkommen und -Systeme, präferenzielle Ursprungsregeln	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30–16.30
Donnerstag, 16.05.	IHK <b>Academy</b>	<b>Exportseminar:</b> Ursprungszeugnisse korrekt erstellen	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30–12.00
Montag, 27.05.	<b>EcoOst</b>	<b>EcoOst St.Gallen Symposium</b>	Weiterbildungszentrum Holzweid, St.Gallen	12.00–18.00
<b>JUNI 2019</b>				
Dienstag, 04.06.	IHK <b>Merchants Club</b>	<b>Business-Lunch:</b> ässe & schwätze	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00–13.30
Freitag, 07.06.	IHK <b>Merchants Club</b>	<b>Time Out:</b> 8. IHK-Golfturnier (Kanonenstart)	Golfplatz Gonten	ganztags
Mittwoch, 26.06.	<b>GV 2019</b>	<b>Generalversammlung</b>	Universität St.Gallen	14.00–19.00
ab Donnerstag, 06.06.	<b>VR-Seminar 2019</b>	<b>dreitägiges Seminar:</b> 6./13./27. Juni 2019	IHK St.Gallen-Appenzell	Ganztags

## VORANKÜNDIGUNG

Mittwoch, 28.08.2019	<b>EcoOst-Arena</b>	autobau Romanshorn	17.00–20.00
Montag, 18.11.2019	<b>Zukunft Ostschweiz</b>	Olma-Halle 2.1, St.Gallen	17.00–20.00



Informationen und Anmeldungen unter  
[www.ihk.ch](http://www.ihk.ch) > Veranstaltungen

**STUTZ**Überall in der  
OSTSCHWEIZ

## Eine sichere Partnerschaft im Hoch- und Tiefbau

[www.stutzag.ch](http://www.stutzag.ch)

## Sind Sie schon Mitglied der IHK St. Gallen-Appenzell?

Informationen zur Mitgliedschaft unter [www.ihk.ch/mitgliedschaft](http://www.ihk.ch/mitgliedschaft)**SCHWEIZER  
NACHFOLGE  
EXPERTEN**

Suchen und finden. Kaufen und verkaufen. Die Schweizer Nachfolge Experten sind die Drehscheibe rund um den Handel mit Firmen. Übersichtlich, transparent, kompetent. Und vor allem: Unabhängig. Hier beginnt ein neues Kapitel in Ihrem Leben. Als Käufer oder Verkäufer.

### ANGEBOTE

**Kathodischer Korrosionsschutz**

Zuverlässiger und dauerhafter Schutz von Tank- und Filteranlagen vor Kalkablagerung und Korrosion mittels Gleichstrom. 5 Mitarbeiter; Verkaufspreis: CHF 1'400'000; Region: Nordwestschweiz

**Bewachung und Sicherheit**

Verkehrsumleitungen, Überwachungen aller Art, Entlastung der öffentlichen Ordnungskräfte. Verkaufspreis CHF 330'000; Region: Mittelland / Südostschweiz

**Metallgewerbe**

Fertigung und Einbau mechanischer Teile (Drehen, Fräsen usw.) und Baugruppen. 10 Mitarbeiter; Verkaufspreis CHF 1'104'000; Region: Ostschweiz

**Fitnessstudio**

Langjährig eingeführt, grosse Stammkundschaft, Standorte an bester Lage, hochrentabel. Verkaufspreis CHF 6'650'000; Region: Grossraum Zürich

**Gartenbau**

Gartenbau, Gartenpflege, Friedhofspflege auf höchstem Niveau; Verkaufspreis auf Anfrage; Region: Ostschweiz

**Bodenleger**

Bodenbeläge und Inneneinrichtungen, Planung und Umsetzung aus einer Hand; Verkaufspreis auf Anfrage, Region: Ostschweiz

**Mobiles Massagestudio**

Mobile Massage am Arbeitsort, wiederkehrende Kunden, seit 30 Jahren erfolgreich; Verkaufspreis auf Anfrage; Region: Grossraum Zürich

### KAUF-GESUCHE

**Firmen dringend gesucht in folgenden Bereichen:**

Recycling und Altstoffverwertung, Umwelttechnik, Kunststofftechnologie (Autozulieferer), Maschinenbau, IT und Software, Elektrotechnik, Elektronik, Gartenbau, Textil, Engineering

**Investoren & Private  
suchen laufend:  
spannende, Schweizer  
KMU zum Verkauf**

Mehr Informationen unter: [www.schweizernachfolge.ch](http://www.schweizernachfolge.ch)Kontaktieren Sie uns: **+41 58 220 55 50** oder [info@schweizernachfolge.ch](mailto:info@schweizernachfolge.ch)

**Innovation im  
Unternehmen schneller  
und erfolgreicher  
umgesetzt. Mit uns.**

Geschäftsmodellinnovation.  
Produkt- und Service-Innovation.  
Sales und Marketing Digitalisierung.  
Technologie.

**INTERACTIVE  
FRIENDS**

we digitize your business

[www.interactivefriends.ch](http://www.interactivefriends.ch)



# THE 7

KREIERT FÜR HÖCHSTE  
ANSPRÜCHE



BAYERISCHE MOTOREN WERKE

**Christian Jakob AG**  
9016 St. Gallen  
[www.christianjakob.ch](http://www.christianjakob.ch)

**Christian Jakob AG**  
9443 Widnau  
[www.christianjakob.ch](http://www.christianjakob.ch)